

SCIENCE FICTION TIMES

4/82
V20 145E

Magazin für Science Fiction
und Fantasy

24. Jahrgang 1982 · Preis DM 4,50 · ISSN 0048-965 Eulenhof Verlag Ehrhardt Heinold · Eulenhof · Hardebek



Neue Welten, neue Worte:

Androgynie in der Frauen-SF

Rezensionen zur SF: Joe Haldemann · Cherry Wilder · Paul Erdmann
H. P. Lovecraft · Michel Jeury · Norman Spinrad · Poul Anderson u.v.a.

SCIENCE FICTION UND FANTASY TRANSGALAXIS

präsentiert:

Bildbände



Tolkiens fantastische Welt
Die farbige Welt der Mittel-
erde. Alle Tiere, Monster
und Zwergenvölker. Groß.
Leinenband.
1-111 48,00 DM



SF-Filme
Supergroßer Fotoband,
die 50 schönsten SF-
Filme. Empfehlenswert!
1-303 34,00 DM



Solar Wind
Der Sonnenwind trägt Sie
in die Weiten des Alls, auf
fremde Welten und zu rei-
zenden Amazonen.
1-114 29,80 DM



Space Art
Atemberaubende Bilder
aus den Weiten des Welt-
alls. Die neue Kunst-
richtung. 160 Bilder der
bekanntesten Künstler.
Großformat. Leinenband.
1-110 78,00 DM

Comics

Paulette
Erotic-Comic. Die gutge-
baute Heldin im Kampf
gegen das Böse. Je 200 S.
1-210 Bd. 1 29,80 DM
1-211 Bd. 2 29,80 DM



**Bilderfrauen/
Frauenbilder**
Bilddokumentation über
die Frau im Comic (über
350 Abb.). Soft bis Hardco-
re!
1-221 19,80 DM

Emmanuelle
Ein Comic für Erwachse-
ne nach dem gleichnami-
gen Film. Altersangabe!
1-209 29,80 DM



Auch damals...
Erotic und Pornographie
im Erwachsenen-Comic.
Eine ausführliche Bilddo-
kumentation in gebunde-
ner Ausf. Altersangabe erf.
1-217 29,80 DM

Tarzan
Die goldene Zeit des Tar-
zan, ein riesiges Buch
(29x39 cm) mit original
Sonntagsseiten 1941/42.
Texte engl. und deutsch.
Empfehlenswerte Sam-
mlerausgabe.
1-203 39,80 DM



Geschichte der O.
Die berühmte Filmstory als
Comic, gezeichnet von
Crepax. Altersangabe ist
erforderlich.
1-222 29,90 DM



Nachahmungen
Hatten unsere Comic-Hel-
den keinen Spaß am Sex?
Oh doch! Geschichten am
Rande der Legalität, mit
Asterix, Lucky Luke, den
Schlumpfen, etc.
1-219 22,90 DM

Bücher



**Rowohlts
indiskrete Liste**
Auch unsere Prominenz
hatte sexuelle Umtriebe
und Nöte. Detailliert ent-
hält: von Cleopatra bis
Monroe, von Goethe bis
Hendrix.
1-006 25,00 DM

**Per Anhalter
durch die Galaxis**
Unsere Erde muß ge-
sprengt werden, sie ist im
Wege. Was tun Sie jetzt?
KEINE PANIK. Hier ist Ihr
Reiseführer!
1-009 22,00 DM



Auch damals...
war's erotisch. Märchen-
und Sagenbuch für Er-
wachsene. Schön illustriert!
1-007 19,80 DM

Edgar Allan Poe
Gesamtwerk in zehn Bän-
den, phantastische Erzäh-
lungen, Faszination des
Unheimlichen. Kassette, 10
Bände, statt 120 DM
1-010 58,00 DM

Gustav Doré
Das graphische Werk, 2
Bände, 1536 Seiten, zu-
sammen statt 98 DM
1-011 48,00 DM

**Enzyklopädie
der Weltgeschichte**
Standardwerk der Weltge-
schichte, farb. Ill., vom
Höhlenbewohner bis zur
Eroberung des Univer-
sums, 2 Bd., statt zusam-
men 196 DM
1-012 49,80 DM

Transgalaxis - Postf. 11 27
6382 Friedrichsdorf/TS.

Bestell-Coupon

Transgalaxis - Postf. 11 27
6382 Friedrichsdorf/TS/S

Stück Nummer DM

☐ Scheck anbei
(+ 2,50 Versand)
☐ per Nachnahme
(+ 5,-)

Name/Vorname:

Straße/Hausnr.:

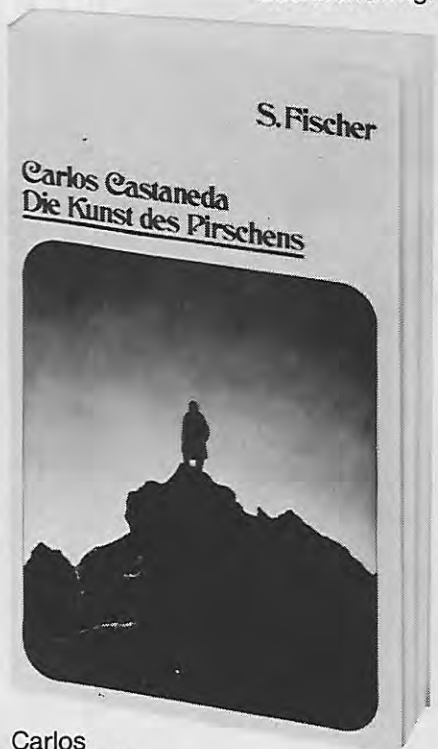
PLZ/Ort:

bereits Kunde: ☐ ja ☐ nein

DER NEUE CASTANEDA

In seinem neuen Buch wird Castaneda nicht nur nach vielen halluzinatorischen Visionen, einsamen Aufgaben, unverhofften Augenblicken menschlicher Nähe und Kameradschaft in die letzten Geheimnisse Don Juans eingeführt, er tritt auch zum ersten Mal als Erbe seines Lehrmeisters auf, als Zauberführer mit eigener Autorität.

Jetzt in Ihrer
Buchhandlung!



**Carlos
Castaneda
Die Kunst des Pirschens**
Roman, 300 Seiten, DM 28,-

Bisher sind erschienen:

Der zweite Ring der Kraft
303 Seiten, Brosch. DM 26,-
ISBN 3-10-010204-5

Die Lehren des Don Juan
Ein Yaqui-Weg des Wissens
Bd. 1457/DM 5,80

Eine andere Wirklichkeit
Neue Gespräche mit Don Juan
Bd. 1616/DM 5,80

Reise nach Ixtlan
Die Lehre des Don Juan
Bd. 1809/DM 6,80

Der Ring der Kraft
Don Juan in den Städten
Bd. 3370/DM 8,80

Der zweite Ring der Kraft
Bd. 3035/DM 6,80



**S. FISCHER
FISCHER TASCHENBUCH VERLAG**

ZUR SACHE

Wenn Sie in diesem Jahr schon die vierte SCIENCE FICTION TIMES bekommen, so ist dies, sollte man meinen, ein echter Fortschritt. Gab es in den letzten Jahren mit einigem Glück pro Anno zwischen 80 und 120 SFT-Seiten zu lesen, werden es 1982 (wenn alles glatt geht) nicht weniger als 288 sein. Das ist eine Steigerung von weit über 100 %. Die monatliche Erscheinungsweise wird uns darüber hinaus größere Aktualität ermöglichen als früher. Wie es mit der Qualität steht, wird die Zeit zeigen. Auf alle Fälle bereiten wir für die nächsten Hefte interessante Projekte vor. Es gibt aber auch Leute, die weniger zufrieden mit dieser Zeitschrift zu sein scheinen: Die gleichen Leute, die uns früher jeden Verriss übel nahmen und Gift und Galle verspritzten, wenn wir den Schund, der in den sechziger und frühen siebziger Jahren den Markt beherrschte, beim Namen nannten, haben heute die Stirn, uns der Inkonsistenz zu bezichtigen, wenn wir Bücher empfehlen, die sie nicht verstehen können. Daß es uns komisch vorkommt, wenn jene, die uns ein Jahrzehnt lang am liebsten in Sibirien gewußt hätten, heute unseren ätzenden Zynismus vermissen (und Krokodilstränen weinen, weil wir womöglich unsere Seele an irgendwelche bürgerlichen Verleger verkauft haben), ist sicher verständlich. Natürlich wäre es ein leichtes, einfach zu behaupten, daß die, die schon immer jeden Schundroman für gut gehalten haben, im Recht – und wir im Unrecht – waren, aber so einfach wollen wir's uns denn doch nicht machen. Wer Augen im Kopf hat, wird unzweifelhaft feststellen, daß nicht nur die hierzulande erscheinende SF eine andere ist als vor zehn, fünfzehn Jahren, sondern auch, daß unsere Rezensenten größtenteils gewechselt haben: Viele unserer ehemaligen Mitarbeiter haben entweder ganz das Interesse an der SF verloren, andere arbeiten für auflagenschwache Fanzines oder machen ihr eigenes "fannisches" Ding. Wer geblieben ist, steht im Impressum.

Wenn die SCIENCE FICTION TIMES heute weniger mit Verbalinjuriert hantiert, liegt das nicht nur daran, daß die SF à la Heinlein, Anderson, van Vogt etc. heute einen anderen Stellenwert hat als in den sechzigern und frühen siebzigern, sondern auch daran, daß man mit zunehmender "Reife" (blödes Wort, zugegeben) auch ein der Sache gemäßeres Vokabular entwickelt.

Es gibt aber auch noch andere Anwürfe, über die wir uns amüsieren: Da beschwert sich etwa jemand über den hohen Preis dieser Zeitschrift und publiziert selbst eine Schrift, die, wenn man sie "hochrechnet" (ihr den gleichen Erscheinungsmodus, Umfang etc. wie SFT zugrundelegt), nicht weniger als DM 3,98 kostet, mit der Schreibmaschine getippt wird – und die Mitarbeiter nicht honoriert.

Eins wollen wir an dieser Stelle mal klar sagen: Die SCIENCE FICTION TIMES ist keine Hochglanzillustrierte, die am Kiosk vertrieben wird, möglichst viel Kohle machen will und einen armseligen Inhalt mit möglichst vielen Farbseiten zu kaschieren versucht. Hinter uns steht auch nicht Dagobert Duck. Dieses Blatt wird von ein paar Leuten gemacht, die der Meinung sind, daß der bundesdeutschen Science Fiction ein kritisches Forum unbedingt erhalten werden muß. Daß hierzulande eine eigenständige SF im Kommen ist, dürfte sich allmäh-

lich herumgesprochen haben. Wer lediglich unterhalten werden will, verlangt von uns etwas, das wir ihm weder bieten können noch wollen. Die SCIENCE FICTION TIMES will ein Fachblatt sein, das in erster Linie Macher und Experten anspricht. Wer also Vergleiche zieht, dem sei geraten, dies am richtigen Objekt zu tun. Es wäre ganz sicher falsch, uns mit einem Hochglanz-Magazin wie VISION zu vergleichen, denn die SCIENCE FICTION TIMES steht zu VISION etwa im gleichen Verhältnis wie das im Schnitt 12-16 Seiten umfassende Fachblatt FILM-BEOBACHTER zum auf Sensationen, Farbbilder und nichtssagende "Kritiken" spezialisierte Magazin CINEMA. Hochglanz-Farbprosperkte dieser Art werden nicht gemacht, um der SF ein kritisches Forum zu sein, sondern um möglichst viel Gewinn zu erwirtschaften. Wir kennen unsere Grenzen. Wir schielen nicht auf den Kiosk-Vertrieb – dazu spricht das Konzept dieser Zeitschrift einen zu kleinen und spezialisierten Leserkreis an. Und deswegen sind wir so teuer.

Ronald M. Hahn/Uwe Anton

• IMPRESSUM •

SCIENCE FICTION TIMES

erscheint monatlich im Eulenhof Verlag, D-2351 Hardebek. Verlagsleitung: Ehrhardt Heinold. Verantwortlich für Anzeigen: Heinke Braband. Abonnementsgebühr jährlich DM 48,— incl. MWSt. zuzügl. Porto. Für unverlangte Manuskripteinsendungen, denen kein Porto beigelegt ist, wird keine Gewähr übernommen. Nachdrucke nur nach vorheriger Absprache mit der Redaktion. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht zwangsläufig die Ansichten der Redaktion wider. Alle Beiträge sind, soweit nicht anderweitig vermerkt, Copyright (c) 1982 by SCIENCE FICTION TIMES.

Redaktion: Uwe Anton, Johannesstraße 9, 5630 Remscheid 1 (Rezensionen); Ronald M. Hahn, Werth 62, 5600 Wuppertal 2 (Feature, Nova Express).

Grafische Gestaltung: Klaus D. Schiemann.

Umschlaggestaltung: Gabi Kohwagner.

Druck: Roland-Werbung, 2357 Bad Bramstedt, Achtern Dieck.

Weitere Mitarbeiter an dieser Ausgabe:

Charlotte Franke, Hermann Wolff-Sasse, Volker Jansen, Jürgen Stürmer, Marcel Bieger, Andreas Decker, Wolfgang Schiemichen, Christian Hellmann, Joachim Fuchs, Joachim Lang, Hans-Jürgen Seemann, Kerstin Kucharczik, Pamela J. Annas, Heinz J. Baldowe, Heinz Mohlberg.

P.S. Es gibt noch ein paar Korrekturen zu vermelden: Der in SFT 152, S. 11 besprochene angeblich "neue" Roman DOPPELGÄNGER von John Brunner (Heyne-TB 06/3850) ist in Wirklichkeit eine überarbeitete Fassung des 1960 in den USA erschienenen Titels THE ATLANTIC ABOMINATION, der in seiner ursprünglichen Form bereits als TERRA ASTRA-Heft 111 (DAS MONSTRUM AUS DER TIEFE) vorgelegen hat. – Ein peinlicher Irrtum unterlief auch unserem Layouter beim Umbruch der Seiten 19 und 20 des Heftes 152: Hier wurden die Bezugsadressen der Magazine INTERZONE und THE PATCHIN REVIEW verwechselt. Wir bitten unsere Leser, das Versehen zu entschuldigen.

Inhaltsverzeichnis

Neue Welten, neue Worte: Androgynie in der Frauen-SF	
Pamela J. Annas	4
Nova Express	14
Rezensionen	16
Joe Haldeman:	
NIE WIEDER KRIEG	
Douglas Adams:	
PER ANHALTER DURCH DIE GALAXIS	
Cherry Wilder:	
DAS GLÜCK VON BRINS FÜNF	
Paul Erdman:	
DIE LETZTEN TAGE VON AMERIKA	
Gregory Benford/William Rotsler:	
SCHIWAS FEURIGER ATEM	
H.P. Lovecraft:	
DIE TRAUMFAHRT ZUM	
UNBEKANNTEN KADATH	
Robert Anton Wilson:	
SCHRÖDINGERS KATZE:	
DAS UNIVERSUM NEBENAN	
Michel Jeury:	
ROBERT HOLZACHS CHRONOLYTISCHE REISEN	
Rudy Rucker:	
WEISSES LICHT	
Norman Spinrad:	
CHAMPION JACK BARRON	
Poul Anderson:	
DIE FLANDRY DOSSIERS:	
IN GEHEIMER MISSION FÜR TERRA	
T.H. White:	
DAS BUCH MERLIN	
Kurz kommentiert	21
Clifford D. Simak:	
THEODORE STURGEON:	
DER BONSAI-MENSCH	
Frederik Pohl:	
DER LAUTLOSE KRIEG	
Philip José Farmer:	
DIE WELT DER WIYR	
John Varley:	
DER HEISSE DRAHT NACH OPHIUCHI	
Michael Moorcock:	
DIE GOLDENE BARKE	
Hans Joachim Alpers:	
ANALOG 2	
Neue Science Fiction im April 1982	21

Titelbild von Michael Weisser

Neue Welten, neue Worte: Androgynie in der Frauen- Science- Fiction

Pamela J. Annas

Übersetzung: Kerstin Kucharczik

Science Fiction war schon immer von Grund auf revolutionär, obwohl sie während ihrer langen Geschichte, besonders in den USA, nie die Möglichkeit hatte, sich voll zu entfalten. Weil sie ursprünglich ein Produkt der Trivalliteratur Amerikas war, wurde sie von ihren Kritikern als literarisch uninteressant abgewertet. Sogar ihre Nützlichkeit als ein Mittel zur Erforschung sozialer Veränderungen ist bis vor kurzem völlig ignoriert worden. SF baut eine alternative Welt auf, die zu der heute gängigen Lebensform Stellung bezieht. Obwohl sie häufig als Erforschung der sozialen Konsequenzen auf technische und wissenschaftliche Erkenntnisse definiert worden ist – und sicherlich ist eines der Probleme, mit denen sich SF beschäftigt, die Frage nach den Auswirkungen der Wissenschaft auf das Individuum und die Gesellschaft – ist es nicht nur die Technologie, die im Mittelpunkt dieser Gattung steht. Vielmehr verwendet SF die wissenschaftliche Methode für ihre bildhafte Literatur als ein ästhetisches Konzept. Der SF-Autor, der eine neue oder eine Zukunftswelt schafft, entscheidet sich für eine Problematik (z. B. biologischen, technologischen, psychologischen oder sozialen Ursprungs) und führt

damit ein Experiment durch, indem er eine imaginäre Welt erfindet und entstehen läßt. Dieses Experiment wird bis an die Grenzen der künstlich konstruierten Welt durchgearbeitet. Ihren Ursprung hat diese Utopie in der Realität. Die Verwandtschaft mit gegenwärtigen Problemen wie z. B. Überbevölkerung ("Stand on Zanzibar", John Brunner), und übersteigertem Konsum ("Midas Plague", Frederik Pohl), die Bewunderung der zweitrangigen amerikanischen Politiker ("Null P", William Tenn), auch die Abwertung der Frauen zu einer isolierten und unterdrückten Klasse ("Walk to the End of the World", Suzy McKee Charnas) sind eine imaginäre Konstruktion, die die im Hier und Jetzt bestehenden Gesellschaftsformen kommentiert.

In England, wo sich SF mehr oder weniger direkt aus den utopischen Romanen William Morris' und den darwinistischen Dystopien H.G. Wells' entwickelt hat, hat sowohl in literarischer, als auch in politischer Hinsicht eine längere und mehr anerkannte Gesellschaftskritik stattgefunden. In den Vereinigten Staaten ist die SF häufiger als unpolitisch, als reine Flucht, als 'space opera' und als Phantasie ohne Bezug zur Wirklichkeit gesehen worden, die nur um des Profits willen geschrieben wurde. Ich halte es für sehr bedeutsam, daß erst jetzt, mit dem gegenwärtigen Trend der amerikanischen Kritik gegenüber der Erkenntnis, das Literatur (und literarische Kritik) eng mit ihrer Gesellschaft verknüpft sind, SF in ihrem Land als wertvoll anerkannt wird.

In den USA begann sich SF seit 1930 zu etablieren, und man sieht darin gleichzeitig das Wiederauftauchen der radikalen, proletarischen Literatur. Das geschah nicht rein zufällig. Die rapide Anerkennung der SF in den 30er Jahren war eine logische Reaktion darauf, daß radikale Autoren wie James Agee, Meridel LeSeuer, Jack Conroy, und Richard Wright alternative Lebensformen zu dieser Zeit aufstellten. Ein Blick auf die linksgerichtete Literatur der 30er Jahre und Filme wie King Vidor's "Our Daily Bread" zeigt, daß diese Autoren einerseits hervorragend waren im Analysieren von wirtschaftlichen, politischen und gesellschaftlichen Situationen, andererseits jedoch dort Schwächen aufwiesen, wo die SF-Autoren stark

waren: im Erstellen von Alternativen.

Wie auch immer, die von SF-Schriftstellern dargestellten Alternativen sind oft und vor allem in den 30er und 40er Jahren politisch konservativ bis rückläufig gewesen; dies wird besonders in der engstirnigen Weiterentwicklung der damaligen Gesellschaftsformen deutlich. Die allgemeine Vorstellung vieler SF-Autoren, daß die Technologie selbst den Weg in die Freiheit weisen würde, indem sie die Menschen von der entfremdenden Arbeit löst, ist erwiesenermaßen eine Illusion. Nun, da die USA einige Jahrzehnte mehr der Mechanisierung von Produktion in allen Gebieten durchgestanden haben, ist es klar, daß die Technologie selbst nicht der Haken des Problems ist. Die Kernfrage ist, unter welchem wirtschaftlichen System Technologie angewandt wird, und an wen der Profit geht. Unter dem kapitalistischen Monopol kann die Technologie keine Arbeiter von der entfremdenden Arbeit befreien, noch kann sie, im Gegensatz zu der weitverbreiteten, üblichen Meinung, das Arbeitsniveau erhöhen. Vielmehr hat sie mehr und mehr Arbeitergruppen geschaffen, die nur glauben, daß sie die Arbeiterklasse überwunden haben. Sogenannte "geistige Arbeiter", um nur ein Hauptbeispiel von Harry Braverman zu nennen, der in seiner hervorragenden Studie: "Labor and Monopoly Capital. The Degradation of Work" zu dieser These Stellung bezogen hat. (1) Obwohl die SF-Autoren genau über die Funktion der Technologie und deren Beeinflussung durch den Monopol-Kapitalismus unterrichtet waren – andere Schriftsteller ignorierten dieses Problem immerhin völlig – zeigten sie doch einen deutlichen Idealismus: eine große Anzahl von SF-Romanen und besonders Kurzgeschichten bis zu den 60er Jahren sagten aus, daß wir trotz dieses Problems durch die Technologie selbst befreit würden. Obwohl SF-Schriftsteller oft politisch konservativ gewesen sind, teilt die Form ihrer Arbeiten mit einigen unterdrückten sozio-ökonomischen Gruppen die Technik der doppelten Vision. Für unterdrückte Gruppen bedeutet diese "doppelte Vision", daß die Welt und man selbst durch zwei gegensätzliche Richtungen gesehen und gewertet wird. Schwarze, amerikanische Autoren haben die-

ses Phänomen oft beschrieben; W.E.B. DuBois schreibt in seinem Buch: "The Souls of Black Folk", daß dieses doppelte Bewußtsein, dieses Erkennen des eigenen Ichs durch die Augen anderer, eine gesellschaftliche Sensation sei. (2) Auch Joanna Russ schreibt in "The Female Man" (deutsch: "Planet der Frauen") von der Kenntnis des Außenseiters von seiner eigenen Situation ... die Wahrnehmung alles Erfahrbaren durch zwei Blickwinkel, zwei verschiedene Erfahrungsbereiche und zwei Grundauffassungen. Diese doppelte Wahrnehmung kommt für ein Mitglied einer unterdrückten Klasse durch die Erfahrung, daß die eigene Realität nicht von ihm selbst, sondern von anderen definiert wird. Die doppelte Wahrnehmung unterdrückter Gruppen jedoch bietet die Möglichkeit, die dialektische Wahrnehmung revolutionärer Gruppen anzunehmen. Dualismus ist statisch; dialektische Gedanken sind, weil sie noch auf Widersprüchen basieren, dynamisch. Dialektik ist eine Form des Denkens, die versucht, sich vom Dualismus bis wenigstens zur akzeptablen Synthese zu bewegen. Eingeschlossen in die Form der SF-Literatur ist eine nicht-ethnozentrische und dialektische Vision von Gesellschaft: nicht ethnozentrisch bedeutet in diesem Genre, daß die Dinge so, wie sie sind hinterfragt und nicht nur akzeptiert und beschrieben werden sollten, diese alternativen Paradigmen werden dialektisch gegen jede gegebene Realität ausgespielt. Ungeachtet der Frage, was SF für eine historische Bedeutung hatte, gehört sie strukturell zu dem Genre der revolutionären Literatur.

1. Frauenschriftsteller haben erst vor kurzem die revolutionären Möglichkeiten der SF entdeckt. In dem letzten Jahrzehnt hat eine wachsende Anzahl von Frauen angefangen, SF-Stories und -Romane zu schreiben. Zum Verständnis dieser Texte ist es wichtig zu wissen, daß feministische SF sowohl ein Produkt der feministischen Literatur, als auch der SF ist. SF selbst ist immer ein ausgesprochen männlich-dominantes Genre gewesen. Männer schrieben es; Männer (und Jungen) lasen es. Die Literatur basierte größtenteils auf unkritischen und patriarchalischen Annahmen. Mit einigen Ausnahmen waren Frauen in der Welt der SF eher Statisten als

Charaktere, wenn sie überhaupt erwähnt wurden. Tatsächlich könnte, wie es eine große Anzahl von Geschichten und Romanen beweist, ein Anthropologe von Arcturus 3 logisch folgern, daß es auf der Erde nur ein Geschlecht gäbe das männliche. Kingsley Amis behauptete 1960, daß das Verhältnis männlicher zu weiblicher Leser zwischen 15:1 und 5:1 liegen würde; meine eigene Erfahrung jedoch zeigt, daß dieses Verhältnis bei 20:1 gelegen haben muß. Warum Frauen (und Mädchen) keine SF lasen ist kein Geheimnis, und Amis bemerkte, daß zu dieser Zeit nur einer von 50 SF-Autoren eine Frau war. (3)

Warum wollten weibliche Autoren bis vor kurzem nicht in dieser Gattung arbeiten? Eine Ursache ist die von Grund auf revolutionäre Form dieser Literatur. Um das Paradigma einer alternativen Vision zur Wirklichkeit aufzubauen, benötigt der Autor eine verhältnismäßig sichere Grundlage, von der er ausgehen kann. Er braucht entweder eine Tradition, der er als Schriftsteller, oder allgemeiner als Mitglied einer Klasse, angehört, oder irgendeine Gemeinschaft, die genügend seiner grundlegenden Vorstellungen teilt. Entweder eine Tradition oder eine Gemeinschaft sind nötig, um ein dialektisches Bewußtsein seiner selbst in Relation zu Vergangenheit und Zukunft zu entwickeln. Es ist deutlich, daß, solange man keine eigenen Alternativen zur Gegenwart und zur Zukunft hat, man zwar seine Geschichten in eine scheinbare Zukunft verlegt, aber keine bedeutsame, alternative Vorstellungswelt zur Gegenwart schafft. Wenn man sieht, daß man ausweglos gefangengehalten wird, schreibt man statische Fiktion, die nur die begrenzte Welt, in der man lebt, erforscht und skizziert.

Da diese Art der Begrenzung besonders für weibliche Schriftsteller zutrifft, stimmt sie auch in Bezug auf die moderne Literatur allgemein. Dualistisches Denken, das eine statische, aber gegensätzliche Wirklichkeit erforscht, ist ein Hauptmerkmal der modernen Literatur. Die Situation der Frauen wurde also für die Schriftsteller beider Geschlechter zur Metapher für die entfremdete und ausweglose Situation der Menschheit in der heutigen Welt. Deshalb ist es wahrscheinlich so, wie Carolyn Heilbrun in "Toward a Recognition

of Androgyny" erklärt, daß "die Frau in der modernen Literatur weitaus häufiger die Rolle der Heldenin spielt, gerade weil die besondere Spannung, die zwischen ihrer scheinbaren Freiheit und ihrer tatsächlichen Unterdrückung besteht, eine Spannung ist, die in der heutigen Welt auch von Männern erfahren wird". (4) (a)

Wenn eine Gruppe sich selbst entdeckt, so ist die erste von ihr produzierte Literatur eine Erklärung der Zwänge, in denen der Autor gefangen ist. Daraufhin folgt eine autobiographische Phase, eine minutiöse Erklärung der Grenzen dieser Welt, jedoch mit dem Bewußtsein, ein Mitglied einer Gruppe zu sein. Dies bedeutet eine Bewegung von einer statischen zu einer dynamischen Wahrnehmung der Realität; von dem Bewußtsein, ein isoliertes Individuum zu sein, bis zu der Erkenntnis, sich als das Mitglied einer Klasse zu verstehen. Der Schriftsteller beschreibt nicht länger nur das Vorhandene, sondern bezieht sich selbst mit ein; er erlebt etwas Vergangenes unter völlig neuen Gesichtspunkten. Man bewegt sich von einer eintönigen, ewigen Gegenwart zu einer Gegenwart, die dynamisch mit der Vergangenheit verbunden ist. Selbstverständlich ist das nächste Stadium der Versuch, sowohl Vergangenheit als auch Gegenwart mit der Zukunft zu verbinden. Dies ist ein bedeutsames Übergangsstadium für die Literatur einer Gruppe mit einem sich entwickelnden Gruppenbewußtsein: die Bewegung von der Isolation weg zu einer Verbindung, die sowohl räumlich als auch zeitlich ist. (5)

SF ist als Gattung ungeheuer wichtig, weil sie es der Idee ermöglicht, zur Realität zu werden, die Abstraktion konkretisiert und die imaginäre Extrapolation zur ästhetischen Wirklichkeit werden läßt. Einerseits ermöglicht sie dem Autor, eine neue oder veränderte Welt zu schaffen, die auf einer Reihe von Hypothesen basiert und sich von der gewöhnlich akzeptierten Welt unterscheidet, andererseits ermöglicht sie dem Leser diese Welt zu erfahren und nachzuvollziehen. Sie erlaubt dem Leser, sich für eine kurze Zeit als Neugeborener in eine neugeborene Welt hineinzusetzen. Und indem sie philosophische und politische Ideen ausarbeitet, und konkretisiert, gibt sie dem Leser die Gelegenheit, diese in

seinem eigenen Leben neu zu verwerten. Zwischen der Welt und ihren imaginären und ideologischen Rekonstruktionen existiert eine dialektische Beziehung. Der Künstler drückt das aus, was wir wußten und verheimlicht das, was wir zu wissen glaubten.

2. Seit der Veröffentlichung von Ursula LeGuins's "The Left Hand of Darkness" (deutsch "Winterplanet") 1969, begann eine Anzahl von Frauen mit dem Konzept der Androgynie zu arbeiten; sie erstellten alternative Welten, die auf der Vorstellung von Einheit basieren, in der männliche und weibliche Elemente harmonisch mit dem Individuum und/oder der Gesellschaft zusammenleben. Entscheidend für die utopischen Vorstellungen der Autorinnen sind die Alternativen zu der stereotypen Rolle der Geschlechter. Solche Alternativen gehen von Visionen, die das männliche Geschlecht völlig negieren und deswegen sexuell polarisiert sind, über Welten in denen nur Zwitter leben, bis zu Weltvorstellungen, in denen männliche und weibliche Funktionen und Rollen nicht mehr differenziert werden. Trotzdem können diese Alternativen lose unter das Konzept der Androgynie zusammengefaßt werden. Für die Schriftstellerinnen ist Androgynie eine mehr oder weniger deutliche Metapher, die es ihnen ermöglicht, ihre utopischen Visionen: die abgesonderten und transzendentalen Widersprüche, die sie als wichtig erachten, zu strukturieren. Diese Versuche, sich von der sexuellen Polarisation zur Androgynie zu bewegen, sind analog zu der Gedankenbewegung des Dualismus zur dialektischen Synthese.

Definitionen von Androgynie liegen normalerweise auf zwei verschiedenen Ebenen. Eine davon hat einen sozio-psychologischen Hintergrund und konzentriert sich auf die zwitterhafte Persönlichkeit: Carolyn Heilbrun definiert Androgynie als "einen Zustand, in dem die charakteristischen Merkmale der Geschlechter und die menschlichen Impulse von Männern und Frauen den einzelnen Geschlechtern nicht streng zugewiesen werden ... Androgynie schlägt eine Art von Versöhnung vor; sie bietet außerdem ein breites Spektrum von Erfahrungen an, das allen Individuen, die auch als Frauen aggressiv und als Männer zärtlich sein wollen, offensteht." (6) (b) Der zweite

Aspekt der Androgynie ist das sogenannte androgynische Moment. Barbara Gelphi definiert Androgynie als "eine psychische Einheit, weder potentiell noch zeitbedingt, die in allen Individuen als existent angesehen wird." (7) (c) Und in "The Androgynous Vision" schreiben Nancy Bazin und Alma Freeman, "Ob direkt oder indirekt, der Begriff Androgynie ist auch historisch immer gleichgesetzt worden mit dem mystischen Moment oder dem Gefühl der Einheit mit Gott, dem Moment der Vision oder der Offenbarung, dem Orgasmus, der manischen Ekstase und dem ästhetischen Experiment." (8) (d) Dies sind sowohl sehr abstrakte als auch völlig umfassende Definitionen von Androgynie. Die allgemeine Definition des Konzepts der Androgynie sagt aus, daß das Zentrum der utopischen Vorstellungen von weiblichen Schriftstellern die Veränderung der geschlechtsspezifischen Rollen ist, die es jedem Individuum erlaubt, seine eigene Existenz voll auszuleben. Jede 'Utopie', die das Problem der typischen Geschlechterrollen vernachlässigt, ist keine richtige Utopie.

Für die weiblichen Schriftsteller hat das Konzept der Androgynie eine problematische Geschichte, da die meisten ihrer Hauptcharaktere männlich sind. Cythia Secor behauptet in "Androgyny: An Early Reappraisal", daß das Image der Androgynie für die Frauen weniger nützlich sei, als das der starken Frau – wie z.B. der Hexe oder Amazone –, da letztere Energie, Kraft und Bewegungsfähigkeit beweisen, während die Androgyne nach Secor, nur ein Bild für "statische Vollenkung" sei. (9) Das Problem der weiblichen Schriftsteller, die versuchen, das Konzept zu gebrauchen, ist, daß fast alle Visionen der Androgynen – weil sie von männlichen Autoren angefangen mit Jung über Joseph Campbell, Robert Graves und D.H. Lawrence bis zu Robert Bly ausgearbeitet wurden – eine maskuline Persönlichkeit aufweisen, die nur durch die weibliche ergänzt und vervollständigt wurde. (10)

Diese Schriftsteller haben sich mit der einseitigen, hypermaskulinen Prägung ihrer eigenen Persönlichkeit befaßt und haben erkannt, daß es ungeheuer wichtig ist, einige Qualitäten in sich neu zu entdecken – so z.B. Zärtlichkeit, die Fähigkeit der Erziehung und vor allem die Erkenntnis, nicht geschlechtsspezi-

fisch getrennt zu leben, sondern vielmehr als ein kleiner Teil in das Universum integriert zu sein, – Qualitäten, die von der patriarchalischen Zivilisation als feminin und schwach unterdrückt wurden. Ich halte es ebenso für wichtig, daß weibliche Schriftsteller mit dem Konzept der Androgynie arbeiten, um weibliche Charaktere aufzubauen, die in sich selbst Eigenschaften entwickelt haben, die traditionell als 'typisch männlich', obwohl nicht-destruktiv, bezeichnet wurden.

Androgynie, oder in diesem Fall: Erforschung der geschlechtsspezifischen Rollen ist kein Thema, das für männliche SF-Autoren einen besonderen Reiz ausstrahlt. Der Großteil der SF-Literatur basiert auf der Annahme, daß die Kernfamilie und die Wechselbeziehung zwischen Mann und Frau dieselben bleiben werden, auch wenn sich alles andere ändert. Hier ist eine Parallele zu der radikalen US-Literatur der 30er Jahre zu ziehen, in der die Autoren völlig neue gesellschaftliche Ordnungen aufstellten, in denen nichtsdestotrotz die Kernfamilie und die stereotype Geschlechterrolle unberührt blieben. Im allgemeinen sind männliche SF-Autoren jeder Diskussion über Geschlechter und Geschlechterrollen



Katherine McLean

aus dem Weg gegangen. Wie auch immer, ein unterdrücktes Sehen nach der Überwindung der typischen Sexrollen ist in den Utopien der SF-Schriftsteller zu erkennen, wenn sie intelligente Lebewesen erfinden, die mit den menschlichen Wesen nicht in sexuellen Kontakt kommen können. Drei seltene Beispiele der SF-Literatur, in denen die Geschlechterrollen das thematische Zentrum bilden und in denen die

Androgynie wenigstens als Möglichkeit anerkannt wird, sind: "Consider Her Ways" von John Wyndham, "Second Game" von Charles V. DeVet und Katherine MacLean "Venus Plus X" von Theodore Sturgeon.

Die Lösung von "Second Game" (1958) ist abhängig von der Erkenntnis des Handlungsträgers, daß in der Kultur, die er erforscht, die Frauen in sieben Jahren von acht androgyn sind. (11) Die Erklärung für diese biologische Anpassung ist das rauhe Klima, das auf diesem Planeten herrscht und infolgedessen die Menschen jahrhundertlang mit anderen Arten für ihr pures Überleben kämpfen mußten. Es ist nur eine kurze Zeit der Stabilität möglich, um Kinder zu bekommen und zu erziehen, und so haben sich die Frauen für den Rest der Zeit biologisch angepaßt. Die Männer sind immer Männer. Die Geschichte zeigt sowohl in der Thematik als auch in der Struktur einige Parallelen zu LeGuins "The Left Hand of Darkness" (deutsch: "Winterplanet"). Aber in "Second Game" ist die androgynie Anpassung erstens nur auf Frauen beschränkt und zweitens wird sie von den Autoren als eine Schwäche dargestellt. Die Kultur und der Planet von Velda sind von der Erde erobert, weil veldische Männer mit irdischen Frauen, die ja immer Frauen sind, verheiratet sind; die irdischen Frauen gelten mehr als die veldischen Frauen, die nur ein Achtel der Zeit biologisch weiblich sind. Velda verliert deshalb seine kulturelle Autonomie und seine biologische Besonderheit, und der Leser wird nie davon unterrichtet, was mit den veldischen Frauen/Androgynen geschieht. Höchstwahrscheinlich haben sie sich biologisch zurückgebildet und sind nicht mehr von weiterem Interesse.

Auch Ted Sturgeon's "Venus Plus X" (1960) fordert eine biologisch androgynie Welt und macht eine Anzahl von Anmerkungen über die negativen Auswirkungen der geschlechtsspezifischen Rollenverteilung, indem er zwei wirklich sinnvolle Kniffe anwendet: die androgynie Welt von Ledom wird uns durch das Bewußtsein eines Amerikaners der 50er Jahre vergegenwärtigt (der selbstverständlich alle üblichen Vorurteile personifiziert) und, diese Ledom beschreibenden Kapitel, werden von Kapiteln unterbrochen, die das tägliche Leben eines spießbürgerlichen Ehe-

paars aus dieser Zeit schildern. Während "Venus Plus X" seiner Zeit weit voraus war, da er diese Streitfrage in einer eigentlich sympathischen Art behandelte, zeigt Sturgeons Werk einige offensichtliche Probleme. Erstens sind die Einwohner von Ledom biologisch normale Individuen, die jedoch durch chirurgische Eingriffe bereits im Kindesalter zu Zwittern verwandelt wurden. Diese Verherrlichung der Technologie ist niederschmetternd, genauso wie die Tatsache, daß die androgynie Gesellschaft von Ledom nicht in der Lage ist, ein autonomes, beständiges System aufzubauen. Sturgeon versucht mit diesem Problem fertig zu werden, indem er Ledom nicht als eine Utopie, sondern als ein Vorbild für den unveränderten und rollenspezifisch konservativen Rest der Welt ansieht, obwohl der Rest der Welt von der Existenz Ledoms nichts weiß. Bei der Beziehung zwischen Ledom und der Außenwelt und bei dem äußersten Grund für das Bestehen dieser künstlichen Gesellschaft, wird Sturgeon irgendwie unklar und sentimental.



John Wyndham

"Consider Her Ways" (1956), ein Roman des britischen SF-Schriftstellers John Wyndham, ist eine Utopie einer futuristischen Gesellschaft, die nur aus Frauen besteht. Die Männer sind in irgendeiner Seuche gestorben. Der Titel dieser Geschichte basiert auf dem Bibelzitat: "Gehe hin zur Ameise, du Fauler, siehe ihre Weise an und lerne!" (Sprüche 6,6); und die Gesellschaft ist wie eine streng durchorganisierte Insektenkolonie aus verschiedenen Klassen aufgebaut. In der Frauengesellschaft in

Wyndhams Geschichte gibt es vier biologisch verschiedene Typen: "The Doctorate" – die gebildeten und regierenden Klassen ... "The Mothers", deren Bezeichnung für sich selbst spricht, "The Sevitors", die in großer Anzahl vorhanden und aus psychologischen Gründen sehr klein sind. "The Workers", die physisch sehr stark und muskulös sind und deshalb die schwere Arbeit verrichten. Alle drei untergeordneten Klassen respektieren die Autorität der "Doctorate". Beide arbeitenden Klassen verehren die "Mothers". (12) Die weibliche Hauptperson dieser Geschichte, eine Frau aus unserer Zeit, die in die Zukunft und in einen großen, dicken Körper einer der "Mothers" versetzt wurde, lebt in riesiger Angst vor dieser Zukunftsvision. Und natürlich tun wir das auch. Diese Vision erinnert uns an Huxleys "Brave, New World" (deutsch: "Schöne, neue Welt") mit seinem biologisch vorbestimmten sozialen Status und an H.B. Wells' Warnung über die Entwicklung der englischen Klassenstruktur in "The Time Machine" (deutsch: "Die Zeitmaschine") und "First Men in the Moon". Besonders niederschmetternd in Wyndhams "Consider Her Ways" ist die Annahme, daß jede Frauengesellschaft unausweichlich konservativ und statisch sein würde, und daß die soziale Rollenverteilung sogar noch strenger sein würde als in unserer jetzigen Welt.

3. Joanna Russ' "The Female Man" (deutsch: "Planet der Frauen") (1975), der auf ihrer Kurzgeschichte "When It Changed" (1972) basiert, fordert eine mögliche Zukunftsgesellschaft, die nur aus Frauen besteht. Die Geschichte von Joanna Russ: "Whileaway" berichtet ähnlich dem Roman von Wyndham von einer Seuche, die alle Männer tötete. Nach einer Zeit der Verwirrung gab sich die neue Gesellschaft wieder eine Ordnung. Sowohl in Wyndhams als auch in Russ' Roman werden weiterentwickelte biologische Techniken vorausgesetzt und angewandt. Beide Schriftsteller interessiert vor allem die soziale Struktur solch einer Frauen-Gesellschaft. Wyndham gestaltet seinen Frauenstaat derart unfrei und überwacht, daß seine 'Heldinnen des 20. Jahrhunderts' den Leser schauernd zurückschrecken lassen. Russ nimmt ganz im Gegensatz dazu an, daß eine Gesellschaft von Frauen freier, indivi-

dualistischer und flexibler sei als jegliche Gesellschaft unter patriarchalischen Voraussetzungen. Joanna Russ setzt ihre utopische Vision einer rein weiblichen Gesellschaft in direkten Kontrast zu einer Anzahl von anderen Möglichkeiten. "Female Man" hat vier Hauptcharaktere aus vier verschiedenen Universen; und alle vier sind Variationen von ein und derselben Frau, die nur durch ihre Umgebung geprägt wurde. Joanna, deren Ansichten denen der Autorin am ähnlichsten sind, kommt aus unserer heutigen Welt, sie ist Universitätsprofessorin und versucht in einer Welt der Männer zu überleben. Jeannine kommt von einer der unseren sehr ähnlichen Welt, die sich jedoch wirtschaftlich nie von der 'Great Depression' erholt hat und in der das stereotype Rollenverhalten noch stärker als in unserer Welt vorhanden ist. Janet Evason kommt aus Whileaway, einer utopischen Welt, die ca. 800 Jahre später in der Zukunft liegt und in der es keine Männer gibt. Und schließlich gibt es noch Jael, eine biologisch angepasste professionelle Mörderin, die in einer Zukunft zwischen unserer und Janets Zeit lebt. Zwar gibt es in Jael's Welt noch Männer, aber Frauen und Männer befinden sich im Kriegszustand gegeneinander, in dem die Männer eventuell ausgerottet werden.

"Female Man" ist eine Studie des geschlechtsspezifischen Rollenverhaltens und der Feindschaft zwischen den Geschlechtern, einer Feindschaft als unausweichliches Resultat der Unterdrückung und Verleumdung einer Gruppe durch die andere. "Female Man" ist ein Roman über einen Bewußtwerdungsprozess und bietet als Lösung die Entwicklung aus der Passivität heraus zu einer möglichen Aktion an. Stilistisch ist "The Female Man" ein langes Gespräch (oder eine heftige Kritik, je nach Deiner politischen Einstellung) zwischen Joanna und unserer Welt. Joanna beschreibt wie es ist, eine Frau in einem Männerberuf zu sein, sie beschreibt verschiedene frauenfeindliche Cocktailparty-Spiele wie "His Little Girl", und mit "Ain't it Awful" spricht sie den Leser direkt an. Die Welt der anderen drei Frauen existiert nur als Möglichkeit in Joannes Kopf; d.h., sie erlebt ihre eigene Welt und hat doch diese drei Personen verinnerlicht. Jeannine, Janet, Joel sind für Joanna alternative Antworten und



Joanna Russ

Möglichkeiten anders zu leben, und sie sind dies – mit einigen Veränderungen und zusammen mit Joanna – auch für uns. Die Antworten reichen von Jeannines passiver über Joannes aktiver, aber was Aktion anbelangt uneffektiver bis zur mörderischen Arbeit Jael's, einer Kämpferin für das 'Frauenland', die ihre Arbeit bewußt genießt. Etwas deutlicher: Jael ist eine mögliche Antwort auf Unterdrückung, aber nicht die, mit der Joanna, die Ich-Erzählerin, völlig einverstanden ist. Solch eine Entscheidung bedeutet nämlich, daß man seine ganze Energie dem Kampf gegen die Männer widmet und alles andere diesem Kampf unterordnet. Die utopische Vision von "The Female Man" ist nicht ins Frauenland plaziert und auch nicht in Jael, sondern in "Whileaway" und in die Person von Janet Evason.

Es gibt keine Männer in Whileaway. (13) Das ist der einfachste Weg, eine Utopie ohne eine geschlechtsspezifische Polarisation zu konstruieren. Deswegen gibt es dort auch keine Arbeitsteilung nach Geschlechtern – statt dessen gibt es körperliche Arbeit für junge Frauen, die zusätzlich noch die Möglichkeit haben, gestalterische Tätigkeiten (Kinderkriegen) und intellektuelle Arbeiten für ältere Frauen auszuüben. Es existieren dort auch Liebesbeziehungen und Partnerschaften zwischen Frauen, aber keine Familien im herkömmlichen, biologischen Sinne. Statt dessen gibt es dort große Gemeinschaften, die aus Frauen bestehen, deren zunehmendes Alter auch eine vergrößerte Macht bedeutet und unter denen eine junge Frau frei wählen kann. Es muß dort viel Arbeit erledigt werden, und es wird von jeder erwartet, daß sie sich

daran beteiligt. Whileaway hat wie viele feministische Utopien eine anarchistische Gesellschaftsform, die beides: Individualität und soziale Verantwortung verlangt. Es gibt nur wenige Vergehen, die mit dem Tode bestraft werden können; Arbeitsverweigerung gehört zu ihnen. In Whileaway gibt es keine Klassen, keine Macht- und Statusunterschiede und deswegen auch keine Verbrechen, die durch das Ordnungssystem ausgelöst werden. Materielle Güter gehören jeder. Und das Wichtigste: Es existiert kein Zwang, mitzumachen und keine Angst.

In Whileaway ist es nicht möglich, zu spät draußen, zu früh auf, oder in einem falschen Teil der Stadt zu sein. Man kann keine Prostituierte für Fremde werden, weil es keine Prostitution und keine Fremden gibt. – In ganz Whileaway ist niemand da, der dich daran hindert, dahin zu gehen, wohin du willst...

Die Polarisation der Geschlechterrollen ist eine Art von Dualismus. Androgynie basiert auf der Vereinigung von Widersprüchen. In diesem Sinn kann die Welt von Whileaway, in dem jedem Individuum die uneingeschränkte Verantwortung und Handlung offensteht, als eine androgyne Welt angesehen werden. Eine Möglichkeit aus dem großen Spektrum der Darstellungsmethoden von Androgynie ist, ein Geschlecht abzusondern, um ihm eine uneingeschränkte Entwicklung als menschliches Wesen zu ermöglichen. Die Möglichkeit, die jedoch erst am Ende der großen Auswahl steht, ist oft in der Frauen-SF verwendet worden. Die scheinbare Extremität dieser Lösung liegt darin, daß die weiblichen Schriftsteller das große Problem zu bewältigen hatten, mit einem von Männern definierten Konzept der Androgynie zu arbeiten; dies hatte natürlich eine völlig neue Definition aus weiblicher Sicht und eine damit verbundene Extremität zur Folge. An einer Stelle zieht Joanna die zentrale Metapher von 'Symposion' – eine Definition von Liebe, nämlich den Versuch, sich selbst mit anderen zu vereinigen, die mich widerspiegeln und vervollständigen – heran, und sagt, daß der beste Weg, das zu besitzen, was wir nicht haben und deswegen brauchen und wünschen, ist, es selbst zu werden. Durch den Titel des Romans "The Female Man", verwandelt sich die Frau zum Mann. Dies ist jedoch nicht biologisch zu sehen, sondern

bezieht sich auf die Verwandlung zum menschlichen Wesen, das sein eigenes Bewußtsein voll auslebt. Joanna schreibt: "Um Widersprüche zu überwinden, mußt du sie in deiner eigenen Person vereinigen." (e)

4. Ursula K. LeGuins Werke, von "Rocannon's World" (deutsch: "Rocannons Welt") (1966) bis zu "The Dispossessed" (deutsch: "Planet der Habenichtse") (1974) sind eine Erforschung der biologischen, psychologischen, sozialen und metaphysischen Dimensionen des I-Other-Dualismus, der sehr oft ausdrücklich als Androgynie dargestellt wurde. "Planet of Exile" (deutsch: "Das zehnte Jahr") (1966) zum Beispiel ist ein formaler und völlig traditioneller Ausdruck der Bewegung vom Dualismus zur Einheit, von der Separation zur Vervollständigung.



Ursula K. LeGuin

Ich-Erzählung geschrieben sind, sind abwechselnd einer Frau, die Eingeborene des Planeten ist, und einem Mann anderer Rasse, der einer verlassenen Siedlung dieses Planeten angehört, zugeschrieben. Die Erzählung ist eine einfache Liebesgeschichte, darüber, wie diese beiden Menschen verschiedener Rassen und Geschlechter zusammenkommen; sie verschmelzen physisch, indem sie ein Kind zeugen, gesellschaftlich, indem sie ihre beiden Rassen durch Heirat miteinander verbinden und geistig durch telepathische Kommunikation.

"The Left Hand of Darkness" (deutsch: "Winterplanet") stellt den Planeten Winter, der in eine Eiszeit eingeschlossen ist, und dessen Einwohner, die Karhiden, vor, die mit interstellaren Besuchern Kontakt aufnehmen und die biologisch androgyn sind. Ein Karhide kann entweder abwechselnd männlich oder weiblich sein, kann zu einer Zeit ein Kind gebären und zu einer anderen Vater eines Kindes sein. Sie/er hat keine Kontrolle über die Form, die die Sexualität einnehmen wird. Volle Sexualität tritt nur während des drei oder vier Tage dauernden Mond-Zyklus auf, und diese Periode wird 'kemmer' genannt. Während des 'somer', dem Rest des Monats, ist ein Karhide weder am Geschlechtsverkehr interessiert, noch dazu fähig, und ein androgynes, geschlechtsloses Lebewesen. Wie ein Kommentator in dem Roman bemerkt, sind diese Menschen 4/5 der Zeit sexuell überhaupt nicht motiviert. "Die karhidische Gesellschaft ist in ihrer täglichen Funktion und ihrer ganzen Existenz ohne Sex." (f)

Die sozialen Konsequenzen der biologischen Androgynie sind in "The Left Hand of Darkness" bis ins Detail ausgearbeitet. Auf Winter gibt es keinen Krieg. Es gibt keine Arbeitsaufteilung nach Geschlechtern, die ständige Rechtfertigung für solch eine Aufteilung wird dadurch aufgehoben, daß jedes Individuum Kinder gebären kann. Es gibt keinen Raub, keine Entführungen und keinen Lustmord. Es ist immer Jahr 1 auf Winter: es gibt keinen gehetzten und ängstlichen Kampf gegen den Fortschritt und nur wenig Ausbeutung der Menschen und der Länder. In der Regierung besteht eine Balance zwischen Hierarchie und Anarchie. LeGuin schreibt: "Für mich besteht das 'female principle' auf der Basis der Anarchie, oder zumindest hat es historisch gesehen dort gestanden. Es schlägt Ordnungen vor, die aus der Tradition entstehen, ohne Zwang und ohne Macht. Es waren die Männer, die die Ordnung erzwungen haben, die Machtpläne konstruierten, die Gesetze aufstellten, erzwangen und wieder brachen. Auf Winter befinden sich diese beiden Prinzipien in der Balance: das zentralisierte gegen das dezentralisierte, das flexible gegen das strenge, harte, das kreisförmige gegen das lineare Prinzip." (14) (g) Es gibt dort keine Aufteilung der Menschen in stark und schwach,

beschützend und beschützt, unterdrückend und unterdrückt, keine Unterschiede zwischen Besitzenden und Leibeigenen, zwischen Aktiven und Passiven. Die Philosophie/Religion von Winter basiert auf einer tiefen Vision von Transzendenz durch das Ineinanderweben verschiedener Elemente: "Licht ist die linke Hand der Dunkelheit/Und Dunkelheit die rechte Hand des Lichts". (h)

In die Welt der Androgynen kommt der Gesandte Genly Ai, biologisch gesehen ein Mann, der dorthin geschickt wurde, um die Karhiden zu der Versammlung aller Welten einzuladen. Seine Probleme mit den Einwohnern von Winter rühren von seiner Unfähigkeit, sie als menschliche Wesen zu beurteilen, ohne sie vorher als Männer und Frauen definiert zu haben. Und seit er merkt, daß die Karhiden ihn ohne ein geschlechtsspezifisches Vorurteil betrachten, hat er Identitätsprobleme, da er einfach als menschliches Wesen beurteilt wird. Trotzdem benutzt LeGuin in "The Left Hand of Darkness" das maskuline Personalpronomen, wenn sie sich auf die biologisch androgynen Einwohner Winters bezieht. Weibliche Kritik an dieser Erzählung basierte auf dem Gebrauch des Gattungsbegriffes 'er' und auf der Tatsache, daß ein Mann als Hauptperson und Kommentator erscheint. Winter würde uns anders vorkommen, wenn Genly Ai eine Frau gewesen wäre, jedoch anstatt dessen sehen

wir mit den Augen von Genly, werden von dem allgemeinen 'er' geleitet und sehen konsequenterweise in Estraven, LeGuins Hauptperson auf Winter "ausschließlich Rollen, die traditionell als männlich angesehen werden: Premierminister, politischer Programmierer, Flüchtling, Ausreißer, Schmied." (16) Estraven und die anderen Karhiden erscheinen dem Leser männlich. Trotz dieser Probleme für den Leser ist "The Left Hand of Darkness" eine Beschreibung von Genlys allmählicher Bewußtseinsweiterung, seiner eigenen konzeptionellen Transzendenz von Dualismus und geschlechtsspezifischer Polarisation. Er lehrt seinen karhidischen Kameraden zwar die 'Sprache des Geistes', er lernt jedoch von Winter wesentlich mehr als er zu geben in der Lage ist. (17) Die Erzählungen, die auf "The Left Hand of Darkness" folgen – "The Lathe of Heaven" (deutsch: "Die Geißel des Himmels") (1971), "The

Word for World is Forest“ (deutsch: „Das Wort für Welt ist Wald“) (1972) und „The Dispossessed“ (deutsch: „Planet der Habenichtse“) (1974) – stellen alle den Kontrast zwischen einer androgynen Mentalität dar. „The Lathe of Heaven“ tut dies auf einer individuellen Ebene, „The Dispossessed“ auf einer sozialen Ebene, und „The Word for World is Forest“ auf einer artspezifischen Ebene. George Orr, die Hauptperson von „The Lathe of Heaven“, ist ein Träumer, dessen Träume die Realität verändern können. Die Erzählung basiert auf dem Kontrast und Kampf zwischen George, der diese Macht der Wirklichkeitsveränderung nicht haben möchte, und einem Psychiater, einem Spezialisten für Träume (Traumdeutungen), der dazu bestimmt worden ist, George von dieser ‚Besessenheit‘ zu heilen, und von dem sich herausstellt, daß er selbst gierig ist, die Macht zu erlangen, die George loswerden möchte. Dr. Haber ist eine klassisch patriarchalische Persönlichkeit: oberflächlich stark, hat er den Drang zu dominieren, sich einen Namen zu machen; er maßt sich an, zu bestimmen und auszusortieren, er ist im Ganzen nicht kreativ und hat einen überschäumen den Drang, die Welt zu definieren, sie in seinen eigenen intellektuellen Paradigmen zu begreifen, weniger als sie zu akzeptieren und in ihr zu leben. George ist im Gegensatz dazu oberflächlich schwach und passiv. Er wird nicht wie der Arzt von seinem Ego und von dem Drang nach Fortschritt regiert, anstelle dessen ist er ausgeglichen, vernünftig, harmonisch und befindet sich in einer organischen Beziehung zu der übrigen Welt. Er hat ein Zentrum und als Träumer, dessen Träume wahr werden, ist er kreativ. Ein Charakter der Erzählung beschreibt George als „einen Block Holz, der noch nicht geschnitzt ist ... das Wesen, das nichts als es selbst ist, ist bereits alles.“ (i) Sogar Habers Tests beschreiben George als androgyn: „Beide, keiner von beiden. Entweder, oder. Wo ein Gegensatz ist, eine Polarität, bist du in der Mitte; wo eine Waage ist, bist du an dem Gleichgewichtspunkt“ (j) Aus der Sicht Habers ist dies (die Androgynie) natürlich ‚Selbst-Entwertung‘. Haber sieht das Universum als essentiellen, linearen Wechsel, George sieht es als Balance zwischen Abwechslung und Ruhe. „The Word for World is Forest“

konzentriert sich, ähnlich wie „The Lathe of Heaven“ auf den Zusammenhang von Traum und Wirklichkeit. Die Creechies leben sowohl in der Traum-Zeit („dream time“), als auch in der sogenannten Welt-Zeit („world time“); beide sind vorhanden und wichtig. Es existiert eine dezentralisierte Stammesgesellschaft, ihre politischen Aufgaben werden von Frauen vorgenommen und die philosophischen von Männern. Die ‚Großen Träumer‘ sind üblicherweise Männer, obwohl jeder träumt; die Stammeshäupter sind fast immer Frauen, obwohl auch die Männer, die keine ‚Großen Träumer‘ sind, jagen. Ebenso wie in „The Lathe of Heaven“ besteht auch hier der Konflikt zwischen zwei gegensätzlichen Lebensphilosophien. Der Planet besteht aus Ozeanen und bewaldeten Inseln, und darum ist die Bezeichnung der Creechies für Welt Wald. Die Creechies sind in sich selbst, in ihrer Gesellschaft und in ihrer Beziehung zu ihrer physischen Umgebung zentralisiert und integriert. Im Gegensatz dazu erobern die Terraner, die sich auf einer kolonisierenden Expedition befinden, sowohl die Menschen als auch das Land; sie fangen an, die Bäume zu fällen und machen die Creechies, die sie als grüne Pelzaffen bezeichnen, zu ihren Sklaven. Die Geschichte von den Creechies zeigt deutliche Parallelen zu der Eroberung und Ausrottung der amerikanischen Indianer von weißen Siedlern in diesem Land. Genauso wichtig wie die Beschreibung der Gesellschaft der Creechies ist in diesem Roman die negative Darstellung der terranischen Militärexpedition, die durch die absolute Unfähigkeit, eine Beziehung zwischen sich selbst und anderen aufzubauen, charakterisiert wird. In seinen noch böseren Gestalten, dem Charakter Capt. Davidson in diesem Roman und in Dr. Haber aus „The Lathe of Heaven“, wird diese Unfähigkeit, sich selbst und andere zu vereinen, im Endeffekt als Wahnsinn definiert. Die Creechies sind am Ende in der Lage, die Terraner zu vertreiben, aber indem sie das tun, lernen sie von ihnen etwas, was noch nie in ihrer Kultur existiert hatte, das Töten. LeGuin bemerkt in einem Zusatz zu der ersten Veröffentlichung des Romans, daß sie über den Wald und den Traum schreiben wollte, im Endeffekt jedoch über die „Zerstörung des ökologi-

schen Gleichgewichts und die Ablehnung des emotionalen Gleichgewichts“ geschrieben hat. (19) (k) Das Resultat dieser Emphase ist „The Word for World is Forest“ als wahrscheinlich brutalstes Werk, das LeGuin je geschrieben hat.

Die beiden Alternativen von Dualismus und Androgynie, von Separation und Einheit, werden in „The Dispossessed“ die Alternativen einer kapitalistischen Gesellschaft (Urras) und einer anarchistischen Gesellschaft (Anarres). Die Hauptperson von „The Dispossessed“, Shevek, geht von seiner eigenen anarchistischen Welt nach Urras, um die beiden mit Hilfe einer wissenschaftlichen Erfindung wieder zusammenzubringen. Die Erzählung beginnt als Shevek sich nach Urras begibt, und die Kapitel wechseln zwischen dem gegenwärtigen Geschehen und Sheveks früherem Leben in Anarres ab; dazwischen werden Blöcke mit dem Leben in Urras eingeschoben. Diese Struktur ermöglicht eine kritische Analyse von Urras, einem Spiegel unserer eigenen Welt, da wir es anfangs mit Sheveks Augen betrachten. Stück für Stück verfolgen wir Urras Entwicklung in eine utopische Welt, die sich radikal von unserer eigenen Welt unterscheidet. Die ist eine völlige Umkehrung der normalen utopischen Form („The Time Machine“, „When the Sleeper Wakes“, „Island“), in der der Handlungsträger irgendwie in die neue Welt geworfen wird, und wir seine Existenzvoraussetzungen von Anfang an miterleben. In „The Dispossessed“ ist es unsere eigene Welt, die aus einem neuen Blickwinkel heraus analysiert wird, den wir langsam zu verstehen und zu teilen lernen.

Weder Anarres, Winter noch Whileaway, noch andere feministische Utopien teilen den verschiedenen Geschlechtern verschiedene Aufgaben zu. Jede Person kann tun, was zu ihm oder ihr, je nach Temperament paßt. Anarres ist wie Winter eine rauhe, strenge Welt. Ein großes Maß an Scharfsinn, Zusammenarbeit und harter Arbeit sind allein für das simple Überleben notwendig. Trotzdem gibt es dort keine wirtschaftliche Konkurrenz. Die Menschen werden von Kindheit an darauf trainiert, das zu teilen, was sie haben, und da zu arbeiten, wo sie gebraucht werden. Niemand wird dazu gezwungen, etwas zu tun. Stattdessen werden die Menschen zu einer gesellschaftlichen Ver-

antwortung erzeugen, zu dem Bewußtsein, daß jedes Individuum eine lebenswichtige Gemeinschaft mit der Gesellschaft bildet, daß eigentlich die Gesamtheit der Individuen Gesellschaft ist. "Was ist ein Anarchist? Einer, der sich für die Verantwortung der Wahl entscheidet." (20) (l) Es existiert keine Regierung wie die in Anarres. Sie bildet eine anarchistisch-syndikalistische Gesellschaft, deren soziale Funktion aus einer ineinandergreifenden Struktur von Arbeits-Syndikaten besteht, in der jedes Syndikat für eine bestimmte Aufgabe gebildet wurde und sofort aufgelöst wird, wenn es keine Funktion mehr erfüllt. Diese Gesellschaft erstreckt sich auf den ganzen Planeten, die Wirtschaft ist gut durchorganisiert und basiert auf Zusammenarbeit, aber dank einer weitentwickelten Computertechnologie ist die Bürokratie auf ein Minimum beschränkt (eines der Themen des Romans ist, wie das fürchterliche Anwachsen und Machtstreben der Bürokratie, auch innerhalb einer anarchistischen Gesellschaft, abgebaut werden kann). Der Physiker Shevek, Hauptperson von "The Dispossessed", hat eine Theorie entwickelt, die noch über die der Relativität hinausgeht, eine Theorie der Gleichzeitigkeit, die, in der Praxis angewandt, eine gleichzeitige Kommunikation über Lichtjahre hinweg ermöglichen würde. Dieses wissenschaftlich-metaphysische Konzept der Gleichzeitigkeit ist analog zu der Androgynie, weil es Separation und Dualismus ablehnt. Es verneint die Separation zwischen hier und dort es begreift das Universum mehr ganzheitlich als partiell. Ein odonisches Sprichwort heißt: "wahre Reise ist umkehren". (m) Dieser Sinn der Einheit des Universums ist das Thema von "The Dispossessed" und das Zentrum von Ursula LeGuins utopischer Vision, sowohl in "The Dispossessed" als auch in ihren anderen Romanen, in denen sie sich immer auf den Moment konzentriert, in dem dieses Gleichgewicht und dieses mitmenschliche Bewußtsein in der Gefahr schwebt, verloren zu werden.

5. Menschen werden geformt durch die Möglichkeiten, die ihnen offenstehen. Odo, die Frau, deren theoretische Hintergrundarbeit die anarchistische Revolution auf Urras schon hundert Jahre vor der Zeit der "The Dispossessed" vorbe-

reitete, sah, daß es notwendig sein würde, ihre Nachfolger nicht nur physisch, sondern auch psychologisch von dem kapitalistischen Urras zu entfernen. Sie versuchte dies, indem sie für die Siedler in Anarres eine völlig neue Sprache erfand. Odo erkannte, daß sich die anarchistischen Siedler nie vollständig von den patriarchalischen und kapitalistischen Ideen befreien würden, solange sie eine auf diesen Ideen basierende Sprache benutzen würden.

Marge Piercy erstellt in ihrem besten Roman "Woman on the Edge of Time" (1976) eine Zukunftsutopie, deren anarchistische und androgynen Ideen auch in der Sprache zu finden sind. Piercy hat sich erst langsam zu dieser Art von utopischer Vision hingeingearbeitet. "Dance the Eagle to Sleep" (1970) ist eine andere Art von SF, die extrapolative Elemente wie z.B. den Versuch einer Revolution von Erwachsenen gebraucht, die "the Nineteenth Year of Servitude" (ein obligatorischer Dienst, der vom Staat zur Kontrolle und Beeinflussung jedes Individuums benutzt wird) abzuschaffen, um damit auch das weitverbreitete Problem der stereotypen Geschlechterrollen zu verbessern. "Small Changes" (1972) erzählt das Leben von zwei Frauen aus einer Frauenkommune in Boston. Beide Romane setzen weibliche Charaktere gegeneinander (Joanna und Ginny in "Dance the Eagle to Sleep", Miriam und Beth in "Small Changes"), die, die nur oberflächlich emanzipiert sind, und die, die wirklich ein autonomes und integriertes Selbstbewußtsein entwickeln. In "Woman on the Edge of Time" werden die Möglichkeiten einer menschlichen Freiheit weniger in den individuellen Charakteren, als vielmehr in der sozialen Struktur und in der Beziehung zwischen dem Individuum und dieser sozialen Struktur dargestellt. Consuelo, die Hauptperson aus "Woman on the Edge of Time" wird zweifach unterdrückt, einmal weil sie eine Frau ist, und zum anderen, weil sie aus der Dritten Welt stammt. Consuelo hört Stimmen und sieht Visionen. Langsam wird uns klar, daß sie mit einem Besucher aus der Zukunft, Luciente, in Kontakt steht. Erst allmählich erfahren wir, daß Luciente eine Frau ist, da Piercy ihr sowohl männliche als auch weibliche Verhaltensregeln zuschreibt. Außerdem hat Piercy "er" und "sie" mit dem Wort

"person" und "sein" und "ihr" mit der Abkürzung "per" ersetzt: "This is per village, but person's gone more than here." (n) Obwohl "person" und "per" anfangs fremd in unseren Ohren klingen, werden sie akzeptabel und harmonisch, wenn der Leser länger mit ihnen gearbeitet hat. Sie haben zwar den Nachteil, daß sie nicht aus einer gewachsenen und anerkannten linguistischen Praxis stammen, ihr Vorteil ist jedoch, daß sie einen androgynen, nicht-polarisierten Bezug zu den Charakteren des Romans erlauben. Als neutrale Begriffe neigen "person" und "per" nicht dazu, einen ganzen Schwung von geschlechtsspezifischen Vorstellungen und Erwartungen auf den zu beschreibenden Charakter zu übertragen.

Wie auch immer, Piercy verknüpft die potentielle Existenz dieser androgynen Zukunftsutopie direkt mit den begrenzten Möglichkeiten unserer eigenen Zeit. Es gibt noch andere alternative Zukunftsmöglichkeiten. An einer Stelle des Romans projiziert sich Consuelo aufgrund eines Fehlers in eine dieser Alternativen, einen Alptraum totalitärer Zukunft, eine logische Erweiterung des Klassen-, Rassen- und Geschlechtsdualismus unserer eigenen und Consuelos Gegenwart.

Sie findet sich in einer technologisch fortgeschrittenen Gesellschaft wieder, die Männer als professionelle Mörder akzeptiert, und in der Frauen chirurgisch zu besseren Sexobjekten verändert werden; sie können sich nur durch staatlich-kontrollierte, institutionalisierte Prostitution vor dem Mißbrauch ihrer Körper für die Organ-Banken schützen.

Die Gegenwart des Romans beschreibt hauptsächlich ein Krankenhaus in Bellevue, dessen Autoritäten Consuelo in einem Experiment benutzen, um "soziale Gewalt" zu kontrollieren: eine große Anzahl von elektronischen und chemischen Instrumenten sind chirurgisch in ihr Gehirn eingesetzt worden. Consuelos letzte Handlung in diesem Roman ist, die Psychiater zu vergiften, die in einer Art handeln, die nicht zu einer androgynen, anarchistischen Zukunft, sondern direkt zu einer totalitären Zukunft der sexuellen Polarisation führen wird. Dies ist selbstverständlich schockierend. Und Piercy erschwert die ethische Frage unfrei-

willig, indem sie als Hauptperson einen Menschen wählt, der von der Gesellschaft bereits als "unmenschlich" und "gewalttätig" abqualifiziert wurde. Hat Consuelo Luciente überhaupt gesehen? Sind die beiden alternativen Zukunftsvisionen nur Träume einer Verrückten? Ist nicht eine Frau, die ihre Ärzte tötet, wirklich unmenschlich?

Was Consuelo gelernt hat, wenn wir einmal annehmen, daß sie menschlich ist und ihre Gesellschaft nicht, ist ihr Platz in der Geschichte. Sie hat gelernt, daß in jedem Individuum Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft existieren, und daß darum jeder für die Zukunft verantwortlich ist und danach handeln muß. Passivität kann dazu führen, daß jemand anderes die Zukunft in einer Weise formt, die für das Heiligste des Menschen, seine Freiheit, tödlich werden kann.

Marge Piercy in "Woman on the Edge of Time" und Joanna Russ in "The Female Man" drohen dem

Leser wesentlich deutlicher als Ursula LeGuin es tut, obwohl sich auch LeGuin in "The World for World is Forest" mehr auf das, was ihren Visionen von Einheit und Gleichgewicht im Weg steht, als auf ihre Visionen selbst konzentriert. Für Joanna Russ in "The Female Man" und Marge Piercy in "Woman on the Edge of Time" ist die Gegenwart nicht androgyn. Sie ist mehr durch Zerstückelung und Separation als durch Einheit, mehr durch sexuelle Polarisation und Dualismus als durch Androgynie und dialektische Synthese definiert. Die Antwort darauf ist Aggressivität; "Woman on the Edge of Time" und "The Female Man" sind beides aggressive Bücher. Im Endeffekt ist jedoch für alle drei Schriftstellerinnen die Aggressivität eine Reaktion auf Vergangenheit und Gegenwart, da ihre utopischen Zukunftsvisionen mehr auf Verwirklichung als auf Unterdrückung menschlicher Potentiale beruhen.

Virginia Woolf fragte 1928, ob es so etwas wie eine "weibliche Heimzahlung" gebe. (o) Zeitgenössische Schriftstellerinnen haben Wörter, Bilder und utopische Vision vor allem aus der Sicht weiblicher Künstler wiederentdeckt und erfunden, die alle zusammen bereits eine neue literarische und politische Tradition ergeben. Sie benutzen eine erstaunliche Anzahl von revolutionären Ideen: politische Vorstellungen von Anarchismus, psychologische und soziale Visionen von Einheit, Balance und Zusammenarbeit. Das Konzept der Androgynie dient oft als Möglichkeit, diese Ideen zu vereinigen. In einer Gesellschaft, die die Menschen aufgrund ihres Geschlechts definiert, ist das Geschlecht ein sozialer und politischer Sachverhalt. Als eine utopische Möglichkeit, diesen Dualismus der Geschlechter zu überwinden, ist Androgynie deshalb auch eine politische Lösung.

Anmerkungen

1 Harry Braverman, "Labour and Monopoly Capital: The Degradation of Work in the Twentieth Century" (US, 1974)

2 W.E.B. DuBois, "The Souls of Black Folk" (1903) (US, 1961), S. 16-17

3 Kingsley Amis, "New Map of Hell" (US, 1960), S. 50-51

4 Carolyn Heilbrun, "Toward a Recognition of Androgyny" (US, 1973), S. 93-94

5 Gerard Klein argumentiert in "Discontent in American Science Fiction", daß in der zeitgenössischen Literatur "einer der Grundgedanken ist, daß es keine Zukunft gibt". Die These von einem nahen Ende, dem Kataklysmus und der Apokalypse kann jedoch nur als Gattungsbezeichnung für ein männlich-dominierendes Genre sein. Kleins Behauptung kann nicht mit der Intention der Frauen-SF gleichgesetzt werden. Die Schriftstellerinnen, die ich in dem vorliegenden Artikel anführe – vor allem LeGuin, Russ und Piercy, aber auch andere wie Suzy McKee und Vonda McIntyre – stellen sogar beide Alternativen in der Zukunft vor; sie bieten potentielle Utopien und Dystopien an, die aus den gegenwärtigen Möglichkeiten, Ängsten und Träumen erwachsen; und dies ist ein Phänomen, das direkt mit dem sich steigernden Bewußtsein der Frau zusammenhängt, nämlich mit der Erkenntnis, ein Mitglied einer selbständigen und politisch unabhängigen sozialen Gruppe zu sein.

6 Heilbrun, "Toward a Recognition of Androgyny", S. x

7 Barbara C. Gelphi, "The Politics of Androgyny", "Women's Studies", 2 (1974): 151

8 Nancy T. Bazin und Alma Freeman, "The Androgynous Vision", "Women's Studies", 2 (1974): 186

9 Cynthia Secor, "Androgyny: An Early Reappraisal", "Women's Studies", 2 (1974): 165

10 Besonders interessant: C.J. Jung, "Aion: Researches Into a Thousand Faces" (US, 1956), Robert Graves, "The White Goddess" (US, 1948), einige von Robert Bly's Gedichtbänden wie z. B.: "The Light Around the Body" oder "The Tooth Mother Naked at Last", und einige der Hauptpersonen von D.H. Lawrence, wie z. B. Birkin in "Women in Love".

11 Charles V. DeVet und Katherine MacLean, "Second Game", "Great Short Novels of Science Fiction", ed. Robert Silverberg (US, 1970)

12 John Wyndham, "Consider Her Ways", "Sometime, Never" (US, 1957), S. 110

13 "When It Changed" schließt mit einer Anmerkung zu dem Namen des Planeten: "But men are coming to Whilaway ... Mit Fausts Worten: Verweile doch, du bist so schön." Aus "Again Dangerous Visions", ed. Harlan Ellison (US, 1972), S. 278-279

14 Ursula K. LeGuin, "Is Gender Necessary?" "Aurora: Beyond

Equality", eds. Vonda McIntyre und Susan J. Anderson (US, 1976), S. 134

15 LeGuin's vor kurzem erschienene Überarbeitung der Kurzgeschichte: "Winter's King" ("The Wind's Twelve Quarters") (US, 1976), S. 85-108, die ursprünglich ein Jahr bevor sie mit "The Left Hand of Darkness" begonnen hat, geschrieben wurde, behauptet, daß die Wahl eines männlichen Helden sowohl wie die Wahl des "er" in Bezug auf die androgynen Karikaturen, unsere eigene Wahrnehmung dieser Menschen als männlich charakterisiert. "Winter's King" war ursprünglich mit dem männlichen Pronomen geschrieben, in der Bearbeitung setzt LeGuin einfach "sie" für "er" ein, wenn sie sich auf die Hauptperson der Geschichte bezieht. Das Ergebnis ist, daß der Leser die Hauptperson in der überarbeiteten Fassung nicht als Mann – obwohl mit "King" angesprochen –, sondern als Frau sieht.

16 LeGuin, "Is Gender Necessary?", S. 138

17 Telepathie ist ein wichtiger Bestandteil von LeGuin's Vision von Androgynie, einfach weil sie die physischen und sozialen Barrieren der Leute, die oberflächlich sehr verschieden sind, niederreißt. Die Möglichkeit der Telepathie ist von so vielen SF-Autoren benutzt worden, daß es unmöglich ist, sie alle hier aufzulisten. Eine oberflächliche Untersuchung von der Art wie dieses Konzept in der SF benutzt

worde ist, ergab, daß Telepathie, die ein Verschmelzen von Charakteren fordert, das jeglich physischen und sozialen Grenzen überschreitet, meistens als eine Erfindung einer intelligenten Klasse, zu denen wir keinen sozialen/sexuellen Kontakt haben, also als ein Ausdruck des Sehns nach Androgynie angesehen wird. Wie auch immer, solche Versuche, physische und soziale Grenzen zu überschreiten, können sowohl in der SF als auch anderswo zu einem völlig entgegengesetzten Ergebnis führen. Z. B. Robert A. Heinleins Gebrauch der Telepathie in "Lost Legacy" (1941) und "Stranger in a Strange Land" (1961) ist noch nicht einmal in der Lage, Klassenunterschiede zu überwinden. Er erfindet fast eine neue Klassenstruktur, und zwar einerseits diejenigen, die es gelernt haben, telepathisch zu kommunizieren und andererseits die, die es nicht gelernt haben; darüber hinaus separiert er die guten und die schlechten Telepathen. So kommt er wiederum zu der bewährten Separation, nämlich zu einer Klassenstruktur, die beides ist, sozial und metaphysisch und zum Dualismus, indem er ein Konzept gebraucht, das von Natur aus antithetisch zu allen dreien ist.

18) Ursula LeGuin hat hierzu eine mehr persönlichere Beziehung als die meisten Amerikaner der zwanziger Jahre, seit Ishi, der letzte Yana Inder, die letzten vier Jahre seines Lebens zusammen mit LeGuins Vater, dem Anthropologen Alfred Kroeber, verbracht hat. Die

Parallelen zwischen der Kultur und Geschichte von Ishis Stamm und denen von LeGuins Creechies werden in dem Buch "Ishi in Two Worlds" (US, 19610 von Theodora Kroeber deutlich herausgestellt. Ich bedanke mich bei Susan Vermont dafür, daß sie mich darauf aufmerksam gemacht hat.

19) LeGuin in "Again, Dangerous Visions", S. 126

20) Ursula LeGuin, "The Day Before the Revolution", "The Wind's Twelve Quarters", S. 272

Anmerkungen zur Übersetzung; Zitate

a "the woman as hero is more frequent in great modern literature precisely because the peculiar tension that exists between her apparent freedom and her actual relegation to a constrained destiny is a tension experienced also by men in the modern world."

b "a condition under which the characteristics of the sexes and the human impulses expressed by men and women are not rigidly assigned ... Androgyny suggests a spirit of reconciliation between the sexes; it suggests, further, a full range of experience open to individuals who may, as women, be aggressive, as the decentralising against the centralising, the flexible against the rigid, the circular against the linear."

h "Light is the left hand of darkness/And darkness the right hand of light."

i "a block of wood not carved ... the being who, being nothing

men, tender"

c "a psychic unity, either potential or actual, conceived as existing in all individuals."

d "Directly or by implication, the term androgynous has also been identified historically with the mystical moment or a sense of oneness with God, the moment of vision or revelation, orgasm, manic ecstasy, and the aesthetic experience."

e "To resolve contrarities, unite them in your own person."

f "The society of Gethen, in its daily functioning and its continuity, is without sex."

g "To me the 'female principle' is, or at least historically has been, basically anarchic. It values order without constraint, rule by custom not by force. It has been the male who enforces order, who constructs power structures, who makes, enforces, and breaks laws. On Gethen, these two principles are in balance: but himself, is everything."

j "Both, neither. Either, or. Where there's an opposed pair, a polarity, you're in the middle; where there's a scale, you're at the balance point."

k "the destruction of ecological balance and the rejection of emotional balance."

l "What is an anarchist? One who, choosing, accepts the responsibility of choice."

m "true journey is return."

n "Dies ist sein/ihr Dorf, aber sie/er ist mehr dort als hier"

o "female sentence"



Harry Bates gestorben

Wie erst Anfang 1982 bekannt wurde, verstarb im September 1981 der SF-Autor und Redakteur Hiram Gilmore Bates, in der SF-Szene besser bekannt als Harry Bates. Bates wurde am 9. Oktober 1900 in Pittsburgh geboren. Nach dem Studium arbeitete er in den verschiedensten Berufen. In den späten zwanziger Jahren redigierte er einige Clayton-Magazine. Als William Clayton 1929 sein Programm erweitern wollte, schlug Bates ihm ein SF-Magazin vor. Im Dezember 1929 kam die erste (Januar 1930 datierte) Ausgabe von ASTOUNDING STORIES OF SUPER SCIENCE an die Kioske. Bates war Herausgeber aller 34 bei Clayton erschiene- nenen ASTOUNDING-Ausgaben; daneben redigierte er auch die sieben Ausgaben des Clayton-Magazins STRANGE TALES, das offenbar als Konkurrenz zu WEIRD TALES konzipiert war. Als Clayton 1933 Bankrott ging, verschwanden die beiden Magazine; ASTOUNDING wurde jedoch 1933 von Street & Smith aufgekauft und entwickelte sich zum bedeutendsten SF-Magazin der dreißiger und vierziger Jahre. Heute erscheint es unter dem Namen ANALOG. Bates verfasste auch einige SF-Erzählungen wie "A Matter of Size" (ASTOUNDING, April 1934), "Alas, All Thinking" (ASTOUNDING, June 1935) und "The Experiment of Dr. Sarconi" (THRILLING WONDER STORIES, July 1940). Seine bekannteste Novelle dürfte "Farewell to the Master" (ASTOUNDING, October 1940) sein, die 1951 als THE DAY THE EARTH STOOD STILL (dt. Titel: DER TAG, AN DEM DIE ERDE STILLSTAND) unter der Regie von Robert Wise verfilmt wurde. Zusammen mit seinem Redaktionsassistenten Desmond W. Hall schrieb er unter dem Pseudonym Anthony Gilmore die seinerzeit sehr populäre Space Opera-Serie "Hawk Carse", die zunächst in vier Teilen zwischen 1931 und 1932 in ASTOUNDING erschien. Eine von Bates allein verfasste "Hawk Carse"-Erzählung erschien 1942 in AMAZING. 1952 erschien eine Buchausgabe, und als der Münchener AWA-Verlag 1954 seine SF-Reihe startete, publizierte er als erstes die "Hawk Carse"-Serie in zwei Bänden: DER UNSICHTBARE STERIOD und RIVALEN IM ALL. Seine letzten Lebensjahre fristete Bates krank und in großer Armut in New York.

Unklarheit über Moewigs SF-Hardcover-Reihe

Gerüchten zufolge, die ihren Ursprung bei einem im Taunus beheimateten SF-Buchhändler haben dürften, soll die Hardcover-Reihe "Bibliothek Science Fiction" des Moewig Verlags wegen angeblich schlechter Verkaufszahlen eingestellt werden. Obwohl eine Einstellung dieser Reihe im Bereich des Möglichen liegt, ist nach Angaben des Herausgebers Hans Joachim Alpers in dieser Angelegenheit das letzte Wort noch nicht gesprochen. Vom Verlag wird sogar der Plan erwogen, ab 1983 zwei (statt bisher einen) Titel pro Halbjahr zu publizieren, da für diese Reihe bereits einige Rechte eingekauft worden sind. So sind für die "Bibliothek Science Fiction" z. B. Romane von Gregory Benford (TIMESCAPE und THE STARS IN SHROUD), Philip K. Dick (VALIS und

THE DIVINE INVASION), Jack Williamson (THE HUMANOID TOUCH und seine Legionromane in einem Band) und George R.R. Martin und Lisa Tuttle (WINDHAVEN) vorgesehen. Es ist zu hoffen, daß diese Bände in einer etwas besseren Aufmachung herauskommen, als die bisherigen Titel, die äußerlich zu sehr auf das Perry Rhodan-Publikum zugeschnitten sind.

Mehr SF bei Knaur?

Wie Werner Fuchs, der SF-Herausgeber bei Droemer-Knaur, uns mitteilte, erscheinen im November 1982 in der von ihm betreuten Reihe erstmals zwei Titel: WENN DIE STADT ERWACHT (CITY COME A-WALKING), ein SF-Roman des neuen Kult-Autors John Shirley, sowie die von Werner Fuchs herausgegebene Anthologie DIE LANGSAMSTE ZEITMASCHINE DER WELT. In der Regel soll es aber bei Knaur bei einem SF-Titel monatlich bleiben. Es besteht allerdings die Möglichkeit, daß die SF-Anthologien jeweils zusammen mit einem Roman herausgebracht werden. Somit könnten 1983 insgesamt vierzehn statt wie bisher zwölf SF-Taschenbücher erscheinen. Im Sommerprogramm verdient der von Joachim Körber aus dem Englischen übersetzte Roman RODERICK ODER DIE ERZIEHUNG EINER MASCHINE (RODERICK OR THE EDUCATION OF A YOUNG MACHINE) von John T. Sladek besondere Aufmerksamkeit. Englische Literaturkritiker verglichen diesen Text sogar mit Hellers CATCH 22. Die Fortsetzung RODERICK AT LARGE wird voraussichtlich im Sommer 1983 bei Knaur erscheinen.

Marion von Schröder bringt Fantasy-Trilogie von Bradshaw

Der Marion von Schröder Verlag, der in den siebziger Jahren diverse SF-Romane (u. a. von Ballard, Clarke und Lem) publizierte, hat die Rechte einer Fantasy-Trilogie von Gillian Bradshaw erworben. In den USA liegen bisher zwei Bände dieses Zyklus, der im England König Arthurs spielt, vor: HAWK OF MAY und KINGDOM OF SUMMER.

Quest Star stellt das Erscheinen ein

Das großformatige SF-Magazin QUEST STAR wird sein Erscheinen nach der 13. Ausgabe vorläufig einstellen. Mit weiteren Ausgaben kann nur gerechnet werden, wenn sich jemand dazu bereitfindet, in das Magazin eine Menge Geld zu stecken. QUEST STAR hatte eher bescheidene Anfänge: zunächst erschien es unter dem Titel QUESTAR als SF-Filmfanzone mit einer entsprechend kleinen Auflage. Mit der siebten Ausgabe wagte sich der Herausgeber William G. Wilson dann auf den Profimarkt. Neue Leute wurden angeheuert (so der bekannte Horace L. Gold als Fiction-Redakteur) und das thematische Spektrum erweitert: Nun gab es neben Filmberichten auch SF-Erzählungen, Interviews, Buchkritiken und Comics. Zuletzt hatte QUEST STAR eine Auflage von über hunderttausend Exemplaren und einen Stab von sieben hauptberuflichen Mitarbeitern. Die Finanzdecke war jedoch zu gering, der Verkaufserfolg an den Zeitschriftenständen blieb aus, und auch die erhofften Anzeigen kamen nur spärlich, so daß das Scheitern des Magazins fast unausweichlich war.

Firmen schreiben Science Fiction!

Die hohen Vorschüsse, die die Starautoren der SF neuerdings erhalten, sind für die betroffenen nicht nur Grund zur Freude, denn mit der Kohle stellten sich auch die Jungs vom Finanzamt ein. Damit sie nicht zu viele der hart verdienten Dollars mitgehen lassen, sahen sich einige US-Autoren genötigt, sich als Firma ins Handelsregister eintragen zu lassen. Im SF-Nachrichtenmagazin LOCUS erschien vor kurzem eine Aufstellung dieser Unternehmen, die wir unseren Lesern nicht vorenthalten möchten: Agberg Ltd. (Robert Silverberg), Thrax Inc. (Alan Dean Foster), Amber Corporation (Robert Zelazny), Kili-manjaro Corporation (Harlan Ellison), Nightfall Inc. (Isaac Asimov) und Abbenford Industries (Gregory Benford). In Europa wartet man nun auf die "Gesellschaft Freier Terraner" (Willi Voltz und Co.), die "ABC-Stern-GmbH" (Thomas LeBlanc) und den "Volkseigenen Betrieb Stanislaw Lem".

Wolfe schreibt fünftes Buch zur "New Sun"-Tetralogie

Die Tetralogie "The Book of the New Sun" von Gene Wolfe wird nicht wie erwartet im Herbst 1982 mit dem vierten Band THE CITADEL OF THE AUTARCH beendet; Wolfe wird noch einen fünften Band zu diesem Themenkreis schreiben, der voraussichtlich den Titel THE URTH OF THE NEW SUN tragen wird. Im Gegensatz zu den ersten wird dieser Band jedoch nicht vom Standpunkt des Protagonisten Severian ausgehen. Wolfe wollte "The Book of the New Sun" eigentlich mit dem vierten Band abschließen; Timescape Books waren jedoch der Ansicht, daß auch nach dem vierten Band noch zu viele Fragen offen seien. Der erste Band der Tetralogie, THE SHADOW OF THE TORTURER, wurde von der SF-Kritik mit Begeisterung aufgenommen; besonders Wolfes sprachliche Kreativität wurde sehr gelobt. Im vergangenen Jahr wurde das Buch als bester Fantasy-Roman des Jahres 1980 mit dem World Fantasy Award ausgezeichnet, daneben wurde es auch für den Nebula Award nominiert. Auch der 1981 veröffentlichte zweite Band, THE CLAW OF THE CONCILIATOR, wurde inzwischen für den Nebula nominiert. Band 3 erschien im Januar 1982 unter dem Titel THE SWORD OF THE LICTOR.

SF-Produktion in den USA ging zurück

Während es in den siebziger Jahren in der US-amerikanischen SF-Produktion Rekordjahr auf Rekordjahr gab (1972 erschienen 348 Titel, 1979 waren es 1288), hat der Boom in den achtziger Jahren nachgelassen, zumindest, wenn man von der Anzahl der produzierten Titel ausgeht. Den Angaben des Magazins LOCUS zufolge erschienen 1981 324 verschiedene Hardcover-Ausgaben (1980 waren es noch 370) und 729 SF-Paperbacks (814), insgesamt also 1053 Titel (gegenüber 1184 im Jahre 1980). Von diesen 1053 Ausgaben waren 579 (630) Neuerscheinungen und 474 (554) Nachdrucke.

Eurocon VI findet in der Schweiz statt

Vom 10. bis 15. August 1982 wird in La Chaux de Fonds (Schweiz) der sechste Eurocon stattfinden. Auf dem fünften Eurocon 1980 in Stresa wurde zwar beschlossen, den diesjährigen Con in Moskau stattfinden zu

lassen; auf Grund einschlägiger Erfahrungen mit vergangenen Eurocon-Bewerbungen wurden jedoch gleichzeitig Budapest und La Chaux de Fonds als Ersatzorte bestimmt. Da das Budapest Komitee sich nach Moskaus Absage nicht rechtzeitig zur Durchführung der Veranstaltung entschließen konnte, erhielt La Chaux de Fonds den Zuschlag. Damit findet bereits der dritte der bisher sechs Eurocons nicht an dem eigentlich dafür vorgesehenen Ort statt: 1974 sprang Grenoble für Brüssel ein, 1978 Brüssel für Berlin/DDR.

Ein Programm für den Eurocon VI liegt uns zur Zeit ebenso wenig vor wie eine Liste der Ehrengäste. Nach den bisherigen Erfahrungen kann jedoch gesagt werden, daß es sich – im Gegensatz zu den sogenannten "Weltcons" – um eine wirklich internationale Veranstaltung handelt, an der vermutlich auch viele SF-Macher aus dem Ostblock teilnehmen werden. Auch heben sich die Eurocons wohltuend von den eher infantilen amerikanischen SF-Cons ab. Eine fördernde Mitgliedschaft ist für sfr 15,- zu haben, eine Vollmitgliedschaft, die allein zur Teilnahme an der Veranstaltung berechtigt, für sfr 50,- bei: EuroCon VI, CCP 23-20234, CH-2300 La Chaux de Fonds, Schweiz.

Differenzen zwischen Le Blanc, Weigand und dem SFCD

Wie aus ANDROMEDA-NACHRICHTEN 75, dem Nachrichtenblatt des Science Fiction Club Deutschland zu entnehmen ist, bestehen zur Zeit erhebliche Meinungsverschiedenheiten zwischen dem SFCD und den SF-Kritikern und Anthologisten Thomas Le Blanc und Jörg Weigand. Der Grund: ANDROMEDA-NACHRICHTEN klatete dreist Artikel und Kritiken der beiden Autoren aus DIE WELT und LIT. Nachdem Le Blanc und Weigand von diesen Praktiken erfuhr, beschwerten sie sich beim SFCD-Geschäftsführer Rolf Heuter und verlangten die Nachzahlung entsprechender Honorare. Wie dem Kommentar Rolf Heuters zu entnehmen ist, geht dem SFCD für die berechtigten Forderungen von Schriftstellern jedes Verständnis ab. Heuter appellierte dagegen mal wieder an die "Toleranz", was immer er auch darunter verstehen mag.

Schriftsteller: Achtung!

Der Mehrwertsteuersatz für die Einräumung, Übertragung und Wahrnehmung von Rechten, die sich aus dem Urheberrechtsgesetz ergeben, beträgt nach wie vor 6,5 Prozent. Es hat sich also entgegen ursprünglichen Planungen des Gesetzgebers bei der Besteuerung dieser Leistungen zum Beispiel von Schriftstellern und freien Journalisten nichts geändert (§ 12 Abs. 7c UStG). Weggefallen ist jedoch mit Jahresbeginn der ermäßigte Steuersatz für wissenschaftliche, künstlerische oder schriftstellerische Nebentätigkeit (§ 34 Abs. 4 EStG). Hier muß jetzt also die volle Einkommensteuer gezahlt werden. (die feder, Nr. 2/1982)

John W. Campbell Memorial Award an Gregory Benford

Den J.W.C. Memorial Award für den besten 1980 veröffentlichten Roman erhielt nicht – wie wiederholt berichtet – Damien Brodericks THE DREAMING DRAGONS, sondern Gregory Benford für sein bei Simon & Schuster (New York) erschienenes Buch

TIMESCAPE. Diese beiden Titel hatten fast Stimmengleichheit. Leider unterlief bei der ersten Auszählung der Jury-Stimmen ein Rechenfehler, der später korrigiert wurde – gerade noch rechtzeitig vor der Preisverleihung, aber erst nach Bekanntgabe an die Presse.

World SF tagt in Linz/Österreich

Das nächste Treffen der internationalen SF-Profi-Vereinigung World SF findet vom 24. bis 26. September 1982 im Rahmen der "Ars Electronica" in Linz statt. Gastgeber ist der österreichische Rundfunk. Hauptthemen des Symposiums: SF-Filmtricks, SF und Video, SF-Musik. Die diesjährige Veranstaltung von "Ars Electronica", zu der auch die Mitglieder von World SF eingeladen sind, steht unter dem Motto "Welt-raum – Zukunft – Science Fiction". Alle Mitglieder von World SF haben inzwischen eine Einladung erhalten. Wer übersehen wurde oder der Organisation beitreten möchte, wende sich mit Freiumschlag an Charlotte Franke, 8195 Puppling 40. Die Organisation gibt derzeit einen unregelmäßig erscheinenden "Newsletter" heraus. Der jährliche Mitgliedsbeitrag beläuft sich derzeit auf DM 25,-.

Große Ehrung für den italienischen SF-Autor Inisero Cremaschi

Der SF-Roman PRIGONIERI DEGLI OTRIX ("Gefangener der Otrix") verfaßt von dem italienischen SF-Autor Inisero Cremaschi (1981) wurde von einer aus Mainstream-Kritikern, Schriftstellern und Lesern bestehenden Jury zu einem der zehn besten Bücher des Jahres gewählt. Der Roman wurde binnen kurzer Zeit zu einem Bestseller, und das bemerkenswerteste daran ist, daß hier zum ersten Mal in einer Liste, die ansonsten nur Mainstream-Titel aufzeichnet, ein utopischer Roman zu finden ist. Inisero Cremaschi ist allerdings nicht nur als SF-Schreiber bekannt: Er hat auch für das italienische Fernsehen gearbeitet und Non-SF-Bücher veröffentlicht.

SF-Boom in China

Nachdem die Erben Maos sich dem Westen geöffnet haben, publiziert man in der VR neuerdings auch eine Menge SF: Allein 1981 tauchten sechs Magazine auf, die sich entweder ganz oder hauptsächlich der utopischen Literatur widmen – und noch in diesem Jahr soll ein siebentes erscheinen. Auswahlbände westlicher und sowjetischer SF erschienen bereits vor einiger Zeit. Momentan projiziert man Bände mit japanischer SF und ein bio-bibliographisches Werk, das Informationen über 50 chinesische und 50 ausländische SF-Schreiber enthalten soll (Herausgeber: Ye Yonglie und Sun Chaunsong).

Neue Zeitschrift für SF-Profis: World SF Journal

Die Planungen für das neue Magazin der internationalen Organisation World SF sind fast abgeschlossen. Kirpal Singh von der Universität Singapur, der den Part des Herausgebers übernommen hat, gibt bekannt, daß die erste Ausgabe im Sommer 1982 erscheinen wird. Die Funktion des WORLD SF JOURNAL besteht darin, die Kommunikation im SF-Bereich weltweit zu unterstützen. Das Blatt wird u. a. Informationen über SF-Fil-

me, SF-Kunst und Musik, Berichte über neue Tendenzen und Autoreninterviews enthalten. Auch Bibliographien sollen zum Abdruck gelangen. Mitglieder der Organisation World SF werden das Magazin im Rahmen ihres Mitgliedsbeitrags erhalten; andere Bezieher müssen pro Ausgabe \$ 2,50 auf den Tisch legen.

Wallace Wood gestorben

Im Alter von 54 Jahren verstarb der amerikanische Illustrator und Comic-Zeichner Wallace Wood am 2. November 1981. Er litt bereits seit mehreren Jahren an Depressionen; 1978 erlitt er einen Schlaganfall, der ihm ein weiteres Zeichnen unmöglich machte. Wood verübte mit einem großkalibrigen Gewehr Selbstmord. Geboren am 17. Juni 1927 in Minnesota, arbeitete er u. a. als Lastwagenbeifahrer und Holzfäller, bis er für kurze Zeit die von Burne Hogarth geleitete Cartoonists and Illustrators School besuchte. Als Letterer begann er seine Laufbahn in der Comic-Industrie. 1949 begann er freiberuflich für mehrere Verlagshäuser wie Avon, Charlton, EC und Ziff-David zu arbeiten, später als Assistent u. a. für Will Eisners SPIRIT und Hal Fosters PRINZ EISENHERZ. Bei EC wuchs er schnell zum bedeutendsten SF-Zeichner heran; neben Strips in WEIRD SCIENCE, WEIRD FANTASY und WEIRD SCIENCE FANTASY zeichnete er jedoch auch für ECs Horror- und Kriegs-Magazine.

Er beherrschte das Spiel mit Licht und Schatten perfekt; seine Monster waren die ekelhaftesten, seine Raketen die mächtigsten, seine Frauen die schönsten. Nachdem EC, bedingt durch die Einführung des Comic-Codes, das Verlagsprogramm aufgeben mußten, arbeitete Wood in der Werbegraphik, aber auch (zusammen mit Jack Kirby) an dem Zeitungstripp "Skymaster" und später für die führenden Verlage Marvel, DC und Warren. Immer unzufrieden mit den Produktionsbedingungen im Comic-Geschäft, gründete er 1966 sein eigenes, allerdings kurzlebiges Magazin WITZEND und schließlich, Mitte der siebziger Jahre, einen Eigenverlag, indem er seine Serien, The Wizard King und "Sally Forth" veröffentlichte. Darüber hinaus arbeitete er über lange Jahre als Illustrator für fast alle SF-Magazine, wie etwa GALAXY.

Russ Manning gestorben

Im Alter von 52 Jahren verstarb der amerikanische Grafiker und Comic-Zeichner Russ Manning am 1. Dezember 1981 an Krebs. 1929 in Kalifornien geboren, begann er 1953 für den amerikanischen Verlag Dell zu arbeiten. 1965 wurde ihm dort das TARZAN-Comic-Heft übergeben; seine Arbeiten erzeugten so großes Gefallen, daß die Edgar Rice Burroughs Inc. ihm 1967 den Tagesstrip der gleichnamigen Serien anvertrauten, ein Jahr darauf auch die Sonntagsdrucke. Während er den Tagesstrip 1972 wieder aufgeben mußte, arbeitete er am Sonntags-Strip weiter und konzentrierte sich schließlich, nachdem auch dieser durch Nachdrucke ersetzt wurde, auf Comic-Hefte, die allerdings lediglich in Europa erschienen. Russ Manning wird neben Burne Hogarth (und eventuell Hal Foster) als der bedeutendste Tarzan-Zeichner überhaupt angesehen. Seine letzten Sonntags-Seiten fallen jedoch ins

Science Fiction-Metier: zusammen mit dem Texter Steve Gerber produzierte er für die amerikanischen Zeitungen die Tagesstrips und Sonntagsseiten von "Star Wars".

Science Fiction bei Ullstein eingestellt

Wer in diesem Monat den neuen Science Fiction-Titel von Ullstein sucht, unterzieht sich einer vergeblichen Mühe: Mit dem Erscheinen des März-Bandes (John Morressy, SÖLDNER DES ALLS) stellt diese Reihe ihr Erscheinen ein. "Ullstein 2000" erschien mit dem ersten Band (2760, Science Fiction Stories 1) im Jahre 1970. Herausgeber der Reihe war Walter Spiegler, der schon am UTOPIA-MAGAZIN mitgearbeitet hat. Ein großer Teil der Reihe setzte sich aus Nachdrucken bzw. Neuübersetzungen alter Titel zusammen, die vorher bereits als Heftpublikationen (UTOPIA, TERRA) erschienen waren. Monatlich wechselte ab 1971 immer ein Roman mit einer Story-Sammlung.

Im Jahr 1979 schließlich wurde dieser monatliche Band aus dem Ullstein-Allgemeinprogramm ausgegliedert und erhielt, immer noch unter der Bezeichnung "Ullstein 2000", aber mit neuer einheitlicher Covergestaltung, eine eigene Numerierung: 31001, ein Roman von Poul Anderson, war der erste Titel, mit dem man sich an die veränderten Marktbedingungen anzupassen versuchte. Nach genau drei Jahren, mit Band 31036, gab der Verlag auf und stellte die Reihe, die überwiegend Abfall produzierte, endgültig ein.



Poul Anderson

Neue SF-Reihe bei Pabel

Nachdem der Pabel-Verlag die Taschenbuch-Reihe "Terra Fantasy" im Februar 1982 einstellte und auch den "Utopia-Bestsellern" von Wolf D. Rohr aus Mangel an akzeptablem Material kaum ein längeres Leben beschieden war, plant man für den Herbst 1982 schon eine neue Taschenbuch-Reihe: Sie heißt zwar wieder "Utopia-Bestseller", allerdings handelt es sich diesmal um die Werke von Walter Ernsting, besser bekannt als Clark Darlton. Mit eigenständiger Numerierung wird in zweimonatlichem Turnus das außerhalb Perry Rhodans liegende Gesamtwerk Ernstings neu herausgegeben.

Aus der amerikanischen Szene

Timescape hat für dieses Frühjahr den dritten Band der VALIS-Trilogie von Philip K.

Dick angekündigt: Nach VALIS (1981 bei Bantam; die erste Auflage von 85.000 Exemplaren war innerhalb von drei Monaten ausverkauft) und THE DIVINE INVASION (Timescape-Hardcover, 1981) folgt nun THE TRANSMIGRATION OF BISHOP TIMOTHY ARCHER, ein Mainstream-Roman, also keine SF, ebenfalls im Hardcover. Die deutschen Ausgaben werden im Moewig-Verlag erscheinen.

Auch Brian W. Aldiss arbeitet an einer neuen Trilogie. Schauplatz ist der Planet Heli-conia, auf dem die Jahreszeiten Jahr-hunder-te dauern. Der erste Roman, HELICONIA SPRING, ist soeben erschienen.

Arthur C. Clarke ist der Herausgeber des vierten Bandes der SCIENCE FICTION HALL OF FAME; darin enthalten sind die Nebula-Preisträger der Jahre 1966 bis 1971 in den Kategorien Kurzgeschichte, Erzählung und Novelle. Die bisherigen HALL OF FAME-Bände der Hugo-Preisträger liegen auf deutsch in der TITAN-Sammlung bei Heyne vor.

Der Thriller-Autor Robert Ludlum, der in letzter Zeit u. a. bei Heyne und Hestia veröffentlicht wurde, hat unter dem Pseudonym Brian House das Buch zu einer amerikanischen Mini-Fernsehserie verfaßt: WORLD WAR III. Im Flimmerkasten erleben u. a. Rock Hudson, Brian Keith und Cathy Lee Crosby den Endkampf zwischen Moskau und Washington (man achte auf die Zeichen der Zeit!) im Jahre 1987.

Noch eine Media-Mixed-Untergangsvision: Das hirnlose Gefasel über die Planetenkonjugation in diesem Jahr bewog die Produzenten im Land der unbegrenzten Möglichkeiten, einen Fernsehfilm über die St. Andreas-Spalte abzdrehen, die aufgrund eben dieser Planetenstellung in diesem Jahr endgültig Tschüss sagen soll. Das Buch dazu stammt von Frederik Pohl und wurde von der amerikanischen Fachpresse als schnell dahingeschmierte Geldmache verrissen: SYZYGY. Bei einer eventuellen deutschen Ausgabe ergibt sich das Problem, daß die Handlung bereits im Frühjahr 1982 spielt und die Verlage ihre Programme bis weit ins Jahr 1983 gefüllt haben. Nicht schade drum.

Kurd Laßwitz-Preis 1981

Die deutschen Mitglieder von World SF sowie alle in Deutschland professionell in der SF-Szene tätigen werden gebeten, umgehend ihre Nominierungen für den Kurd Laßwitz-Preis 1981 einzureichen, damit als Vorbereitung für die Endabstimmung eine Nominierungsliste erstellt und verschickt werden kann. Es dürfen maximal fünf Titel resp. Namen genannt werden in den Kategorien: Roman (über 250.000 Anschläge) Erzählung (50.000 bis 250.000 Anschläge) Kurzgeschichte (bis 50.000 Anschläge) Übersetzer Grafiker Sonderpreis Die nominierten Titel müssen 1981 erschienen, die nominierten Personen 1981 tätig gewesen sein. Alle Nominierungen bitte auf einem Blatt formlos an: Hans Ulrich Böttcher, Qualenbrink 7, 4780 Lippstadt.

Im Auftrag des Komitees Kurd Laßwitz-Preis Uwe Anton, Remscheid, 27. Januar 1982

Joe Haldeman (Hrsg.):

NIE WIEDER KRIEG

(Study War No More)

München 1982, Heyne-TB 3863

Deutsch von Sylvia Pukallus

Zu Zeiten, wo Abrüstungsdemonstrationen stattfinden und die Teilnehmer an denselben sich als 'Pazifisten' beschimpfen (!) lassen müssen, wo die Angst vor dem Krieg wieder überhand nimmt und Friedensaktionen organisiert werden, wo ein irrsinniges Wettrennen aus Profitsucht und Machtinteressen heraus die Welt in eine Katastrophe zu führen scheint, entspricht ein Anti-Kriegsbuch mit dem vielversprechenden Titel NIE WIEDER KRIEG natürlich den aktuellen Markterfordernissen.

Dies mag den Heyne-Verlag bewogen haben, die von Joe Haldeman (der hierzulande durch seinen Roman DER EWIGE KRIEG bekannt geworden ist) bereits vor fünf Jahren zusammengestellte Anthologie (die im übrigen auch Stories aus den 50er und 60er Jahren enthält) auch in Deutschland aufzulegen.

Die Möglichkeiten einer derartigen Story-Sammlung wären einzigartig gewesen, aber das Buch dokumentiert weder die menschenverachtende Fratze des Krieges in zynisch-entlarvender oder sonstiger Form, noch geht es auf die Hintergründe desselben ein, egal ob nun wirtschaftlicher Natur oder als Machterhaltungsinstrument politischer Gruppierungen und sonstiger Funktions-eliten.

Stattdessen werden dem erwartungsvollen Leser zehn Alternativen bekannter SF-Autoren zum Krieg (sollte so etwas möglich sein?) präsentiert, die sich durchweg als unausgeglichene Denkmodelle und magere Ideen erweisen, wobei sich zum Beispiel Isaac Asimovs zweifelhaftes Plädoyer für eine Gesellschaft mit totaler Computerkontrolle ("Nummernweise") nur noch schwerlich ins vorgegebene thematische Konzept pressen läßt.

Die Grundtendenz des Ganzen, ob nun bewußt oder unbewußt vorgenommen, scheint eine Ablenkung von den wahren Verhältnissen und Zusammenhängen zu sein. In Damon Knights "Die goldene Regel" landet der Vertreter einer außerirdischen Rasse auf der Erde, wird gefangen genommen und anschließend von einem Zeitungsverleger befreit. Mit diesem umreist er in einem Koffer oder als alte Frau verkleidet die Erde, wobei er einen Stoff ausströmt, der die Menschen menschlicher werden und alle Aggressionen verlieren läßt. Naiver gehts nimmer! Warum denn auch selbst etwas unternehmen, schließlich können wir ja immer noch auf extraterrestrische Rettung hoffen!?

Ein wenig besser George Alec Effinger, der in "Vorhänge" Soldaten als Schauspieler auftreten und heroische Szenen aus Filmen oder Geschichtsbüchern auf Leben und Tod nachstellen läßt. Die sinnlose Schauspielhaftigkeit des Krieges wird dabei allerdings nur unzureichend demonstriert – wenn schon Satire, so muß sie schärfer und vor allem treffender plaziert werden.

Auch nicht mehr als passabel sind die Beiträge von Ben Bova und Poul Anderson ausgefallen.

Bova ("Die Duelliermaschine") läßt in der Zukunft Konflikte mittels psychischer Illu-

sion austragen. Die Kontrahenten erdenken sich in der Duellmaschine Phantasiewelten, in denen sie sich mit den entsprechenden Waffen bekämpfen, ohne daß in der Realität wirklich einer physischen Schaden nimmt.

Anderson ("Einen Mann für meine Wunde") ersetzt den Krieg durch formalisierten politischen Mord, wo sich einzelne Nationen nicht mehr den Kriegs-, sondern vielmehr den Attentatszustand erklären. Bei den tatsächlich von Regierungen in Auftrag gegebenen Geheimdienstmorden ist das schon keine Science Fiction mehr...

Alles in allem ist die Anthologie trotz des interessanten und überaus wichtigen Themas einfach mißlungen und überflüssig. Bekannte Autorennamen und eine momentane Marktnachfrage (?) nach derartigen Themen machen eben noch kein gutes Buch.

Christian Hellmann

**Douglas Adams:
PER ANHALTER DURCH DIE GALAXIS**

(The Hitch Hiker's Guide to the Galaxy)
Rogner & Bernhard Verlag 1981
Deutsch von Benjamin Schwarz

Wichtigstes Utensil für einen galaktischen Tramper ist vielleicht ein Handtuch, denn sieht man einmal vom praktischen Wert ab, z. B., um sich gegen den Blick des Plapperkäfers von Traal zu schützen (ein dämliches Vieh – bescheuert wie eine Bürste, aber sehr, sehr gefräßig), so hat es auch einen immensen psychologischen Wert. Bemerkt ein Strag (Nichtanhalter) das Handtuch, wird er annehmen, daß der Anhalter auch sonst alles dabei hat und bereitwilligst alles verleihen, was der Anhalter zufällig "verloren" hat, denn schließlich muß man sich auf einen Mann, der durch die Galaxis trampelt und dann auch noch weiß, wo sein Handtuch ist, verlassen können. Diesen und andere lebenswichtige Ratschläge findet man in dem Reiseführer PER ANHALTER DURCH DIE GALAXIS, der die große Encyclopädia Galactica als Standardnachschlagewerk abgelöst hat, da er das ältere und langatmigere Werk in zweierlei Hinsicht übertrifft: erstens ist er ein bißchen billiger, und zweitens stehen auf seinem Umschlag in großen freundlichen Buchstaben die Worte KEINE PANIK.

Daran kann sich der Mensch Arthur Dent klammern, als an einem Donnerstag morgen die Erde von einem vagonischen Raumschiff gesprengt wird, weil eine neue Hyperraum-Expressroute durch das Sonnensystem gebaut wird und die Erde nun mal eben im Wege steht. Doch Arthur Dent wird von seinem außerirdischen Freund Ford Perfect, der eigentlich an einer Neuauflage des Reiseführers arbeitet, gerettet und begleitet ihn notgedrungen durch die Galaxis, deren Bewohner wie gesagt allesamt ziemlich bescheuert sind.

PER ANHALTER DURCH DIE GALAXIS war ursprünglich eine erfolgreiche Radioserie der BBC, die nun als Buch vorliegt. Doch statt einer Satire präsentiert sich dem Leser nur eine bunte Parodie auf so ziemlich alle Klischees des Science Fiction, deren Spektrum vom depressiven Roboter bis zu den

unmöglichsten Aliens reicht. Dargeboten wird die Story mit einem Trommelfeuer teilweise wirklich komischer Gags, doch erfüllt dieses Trommelfeuer seine Aufgabe allzugut: es zermüht.



Douglas Adams

In diesem Zusammenhang fällt unwillkürlich Kurt Vonneguts gelungene Satire DIE SIRENEN DES TITAN ein, an die der Roman eindeutig einige Anleihen gemacht hat. Vergleicht man die beiden Bände, schneidet PER ANHALTER DURCH DIE GALAXIS

schlechter ab: der Autor Adams pinselt oft mit viel Farbe, wo ein gezielter Strich genügt hätte, die absurden Gags geraten zum Selbstzweck, und da wird die schmale Grenze zwischen Satire und Parodie eindeutig überschritten.

Doch auf seiner Ebene bietet PER ANHALTER DURCH DIE GALAXIS für den, der so etwas mag, ein echtes Lesevergnügen, auch wenn der Roman nie zu einem Kultbuch wie etwa ILLUMINATUS avancieren wird. Dem Leser, der dem Buch verständnislos gegenüberstehen wird, sei geraten: KEINE PANIK.

Andreas Decker

**Paul Erdman:
DIE LETZTEN TAGE VON AMERIKA**
Hoffmann und Campe Hamburg 1982
Deutsch von Claus Fischer

Amerikas letzte Tage als Führungsmacht des Westens sind 1987 angebrochen. Die Bundesrepublik Deutschland – im Besitz von 1000 eigenen atomaren Marschflugkörpern – verläßt die NATO. Moskau zieht seine Truppen aus der DDR zurück. Russen und Deutsche schließen einen Nichtangriffspakt.

Diese Fiktion beschwört Paul Erdman in seinem neuen Polit-Thriller. Wie in "CRASH 81", in dem er sowohl den Sturz des Schah

Wolfgang Jeschke Der letzte Tag der Schöpfung Roman

nymphenburger

304 Seiten ISBN: 3-485-00403-0
Lernen mit SU DM 32,-

**Eine großartige Abenteuer-
geschichte. Eine Zeitreise in die
vormenschliche Urzeit vor fünf
Millionen Jahren mit dem Ziel,
Erdöl für den Westen zu gewin-
nen. Dabei gelingt dem Autor
die nahtlose Verzahnung von
realistischer und phantasti-
scher Ebene souverän. Literatur
unserer Zeit: ironischer Realis-
mus.**



Wolfgang Jeschke
Der letzte
Tag der Schöpfung
Roman
nymphenburger

REZENSIONEN

von Persien als auch den des Dollars voraus, läßt Erdman in seinem Roman reale Personen agieren, so u. a. Henry Kissinger als Berater des Amerikanischen Präsidenten, Franz Josef Strauß als Deutschen Bundeskanzler, und einen gewissen Graf Otto von Amsburg, Deutscher Außenminister und Großindustrieller. Dichtung und Wahrheit, Erfundenes und Reales sind hier so geschickt kombiniert, daß der ehemalige amerikanische Sicherheitsberater Brzezinski laut SPIEGEL Nr. 50/1981 S. 133 bestätigte: "Absolut plausibel". Daß es dabei wieder einmal um die aus amerikanischer Sicht treulosen Europäer, insbesondere die häßlichen, unberechenbaren Deutschen geht, versteht sich fast von selbst.

Im Jahre 1985 soll die NATO mit landgestützten Cruise-Missile-Marschflugkörpern ausgestattet werden. Drei Firmen bewerben sich um den Großauftrag. Die MDC hat aufgrund ihrer anerkannt besten Technik die größten Chancen. Plötzlich treten bei den Verhandlungen im NATO-Rat in Brüssel Schwierigkeiten auf. Die Deutschen, Belgier und Niederländer sträuben sich, der MDC den Zuschlag zu geben. Herb Patterson, Vorstandsvorsitzender der MDC, schickt seinen ersten Mann, den Finanzdirektor Frank Rogers, nach Europa, um finanziell nachzuhelfen. Trotz massiver Bestechung geht der Auftrag an ein Konkurrenzunternehmen, was unter normalen Umständen den totalen Bankrott der MDC zur Folge gehabt hätte. Doch Patterson hat sich längst hinter dem Rücken der Amerikaner und seines Finanz-



chefs Rogers mit den Deutschen verständigt. Ein deutsches Finanzkonsortium soll die weitere Finanzierung der MDC besorgen. Das technische Know-How soll an die Deutschen transferiert werden. Erst jetzt erkennt Frank Rogers – Typ des ehrlichen Amerikaners – daß alles von Anfang an ein abgekartetes Spiel war. Er versucht, sich Beweismaterial zu beschaffen, um es zu veröffentlichen. Eine dramatische Verfolgungsjagd beginnt, der Jäger wird zum Gejagten. Am Ende bleibt dem guten Amerikaner Rogers jedoch nur der private und finanzielle Erfolg. Er kann das Rad der Geschichte nicht aufhalten. Deutschland ist durch seine strategischen Atomraketen die dritte Supermacht geworden.

Paul Erdmans Roman "Die letzten Tage von Amerika" ist ein Politthriller von absoluter Spannung, der die Machenschaften der Politik (Nachrüstung, Waffenhandel um jeden Preis) und Hochfinanz (Wirtschaftskrimina-

lität, Korruption) sowie deren Verstrickung untereinander aufdeckt. Darüber hinaus ist der Roman eine gewagte, aber doch in sich schlüssige Zukunftsvision.

Volker Jansen

Anmerkung: Kurz vor Drucklegung dieses Heftes wurde der Redaktion bekannt, daß der Verlag Hoffmann & Campe offenbar Probleme mit der Auslieferung des Buches DIE LETZTEN TAGE VON AMERIKA hat. Wie das Magazin "Buchreport" in der Nr. 7 vom 19. Februar 1982 meldet, wurde Erdmans Roman per einstweiliger Verfügung gestoppt: "Was die HoCa-Leute nicht wissen konnten: Die eigentliche Brisanz steckt in den handelnden Privatpersonen. Insbesondere der Haupt-Bösewicht Amadeus Simonius stimmt – bis auf den Vornamen – selbst in kleinsten Details mit einem existierenden Baseler Anwalt überein, dessen Gewohnheiten, Aussehen und Wohnviertel unverkennbar skizziert wurden, nur: Die Romanfigur trägt darüber hinaus noch ausgesprochen ehrenrührige Züge. Der Roman-Simonius ist Spezialist für Bestechung von Prinzen und Politikern, an Waffenschleibungen beteiligt und erpreßt oder verkauft eigene Klienten." Der Schweizer Anwalt schickte eine einstweilige Verfügung los, die HoCa die Auslieferung des Buches untersagt. 14.000 Exemplare sind aber schon im Handel. Wer noch ein unverfälschtes Exemplar dieses SF-Thrillers haben möchte, sollte die Hufe schwingen!

Gregory Benford William Rotsler:
SCHIWAS FEURIGER ATEM
(Shiva Descending)
München 1982, Moewig-TB 3557
Deutsch von Karl H. Schulz

So umfangreich der vorliegende Roman auch ist, so schnell ist sein Inhalt erzählt. Ein Asteroid droht mit der Erde zusammenzustößen, und da eine solche Kollision fatale Folgen hätte, macht die NASA ein paar Raumschiffe startklar, die die Bahn des Asteroiden mittels einer sowjetischen Superbombe umlenken sollen. Die Vorbereitungen für diese Mission sind auf Grund des Zeitdrucks nicht ganz einfach – außerdem entstehen auf der ganzen Welt alle möglichen und unmöglichen Kulte, die den Asteroiden für eine Strafe Gottes halten und daher alle Abwehrbemühungen zu sabotieren versuchen. Aber trotz alledem – am Schluß des Buches ist die Erde gerettet, obwohl der Kommandant der Mission kurz vor dem Ziel auch noch überschnappt!

Dieser wahrlich nicht unwertende Inhalt ist auf 477 Seiten ausgewalzt, so daß der Leser schon recht bald gegen den Schlaf anzukämpfen hat. Man könnte kaum glauben, daß der gleiche Gregory Benford, der mit TIMESCAPE einen der besten SF-Romane der Nachkriegszeit verfaßte, auch hier mitgeschriebe hat – wenn es nicht in einigen Details Übereinstimmungen mit seinem sonstigen Werk geben würde.

Thematisch bietet der Roman nichts neues, denn an Büchern über auf die Erde zielende Himmelskörper herrscht wirklich kein Mangel – aktuelles und vielleicht ärgerliches Beispiel war Niven/Pournelles LUCIFER'S HAMMER. Ganz so schlecht ist SCHIWAS FEURIGER ATEM aber nicht, denn immerhin hat es demgegenüber zwei Vorteile: Zunächst einmal ist es nicht ganz so reaktionär und chauvinistisch; der US-Präsident etwa wird sogar als drogenabhängiger, sexbesessener Strohhalm dargestellt, der es mit seiner

Sekretärin "schon überall im Weißen Haus getrieben (hat)" (S. 351) – was bei Niven/Pournelle völlig undenkbar wäre. Fortschrittlich ist das Buch deshalb aber noch lange nicht, denn die drohende Katastrophe bietet auch hier einen Vorwand für vielfältige Notstandssituationen, die nicht weiter hinterfragt werden, und so werden NASA und die US-Streitkräfte auch in diesem Roman grundsätzlich positiv dargestellt. Punkte könnte man dem Buch höchstens für die anschauliche und sachkundige Darstellung der Folgen einer Kollision zwischen Erde und Asteroid geben (die auf Benfords Kor zu gehen dürfte), aber auch diese zehn Seiten können die darauf folgende Langeweile nicht aufwiegen.

Der zweite Vorteil gegenüber dem Niven/Pournelle-Hammer? In der deutschen Übersetzung hat LUFIFERS HAMMER 768 Seiten, SCHIWAS FEURIGER ATEM dagegen "nur" 477!

Hans-Ulrich Böttcher

H. P. Lovecraft:
DIE TRAUMFAHRT ZUM UNBE-
KANNTE KADATH
(The Dream-Quest of Unknown Kadath)
Stuttgart: Hobbit-Press Klett Cotta
1980
Deutsch von Hans J. Schütz

Howard Phillips Lovecraft (1890 - 1937) hat sich seinen Ruhm als Meister der modernen Horror-Literatur durch eine Anzahl von Geschichten erschrieben, die davon ausgehen, daß die Erde in dunkler Vorzeit von monströsen Gottheiten aus dem All heimgesucht wurde, die jedoch von anderen Göttern eingekerkert wurden und nun auf den Tag warten, da sie die Herrschaft wieder übernehmen können. Dieses Pantheon um Yog-Sothoth (obwohl Cthulhu die viel bekanntere Gestalt ist) besticht durch ein eigenartiges, schleichendes Grauen, das nicht selten Irrsinn in den von ihm befallenen Menschen erzeugt. Lovecraft selbst war geistig alles andere als stabil; die beste Durchleuchtung seiner Persönlichkeit findet sich in der Lovecraft-Biographie von L. Sprague de Camp, die im Oktober 1982 bei Suhrkamp erscheint. Die vorliegende Novelle jedoch – Romane im eigentlichen Sinne schrieb Lovecraft keine – entstand noch vor der Errichtung des oben erwähnten Götterpantheons in einer Epoche, in der Lovecraft sich stark von Lord Dunsany (Edward John Moreton Drax Plunkett, Baron zu Dunsany, 1878 - 1957) beeinflusst zeigte und dessen romantische Fantasies nachzuahmen versuchte. So finden sich nur winzige, vernachlässigbare Bezüge zum Cthulhu-Zyklus in dieser Queste. Randolph Carter tritt an zu einer "wechselreichen Abenteuerreise durch Länder jenseits der wachen Welt, durch ein imaginatives Universum ... ein Gralsritter des Traums." Lovecrafts Brillanz war es jedoch, unsere reale Welt durch ein subtiles Eindringen fremder, fürchterlicher Mächte zu relativieren (daß er dabei die Theorien eines Erich von Däniken in literarischer und damit einzig plausibler Form vorweggenommen hat, sei nur am Rande erwähnt). Dabei bediente er sich einer gekünstelt-antiquierten, manch-

mal holprigen und ungeschliffenen Sprache, die im Cthulhu-Mythos ihren Zweck jedoch erfüllt. Ganz anders bei dieser Fantasy: Hier wirkt sie teilweise arg aufgepöppelt und deplaziert, wenngleich die ausgezeichnete Übersetzung, die sich teilweise eher an Dunsany als an Lovecraft selbst orientiert, dies auszugleichen versucht. Dennoch, DIE TRAUMFAHRT ZUM UNBEKANNTEN KADATH ist ein eher untypischer Lovecraft-Text, die Fingerübung eines Mannes, der seinen Stil noch sucht und einem bewunderten Vorbild nacheifert.



H.P. Lovecraft

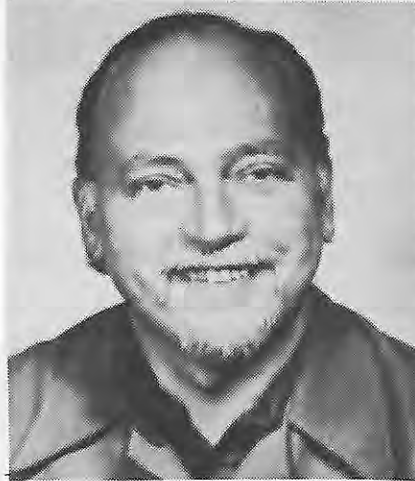
Lovecraft schrieb nicht für Märkte, sondern nur das, was er schreiben wollte, und so ist diese Novelle eher eine Schmeichelei im Sinne einer Nachahmung als ein Schlüsselwerk oder gar ein "anderer Lovecraft". Dieses Buch ist – klipp und klar gesagt – ein unbedeutender, zweitklassiger Lovecraft und wurde im Zuge der noch immer bestehenden Lovecraft-Euphorie veröffentlicht. Nichtsdestotrotz ist es wunderschön ausgestattet und ausgezeichnet übersetzt. Schade nur, daß die Novelle wenige Monate, nach der Veröffentlichung in der Hobbit-Presse in anderer (dem "wirklichen") Lovecraft vielleicht eher angemessener) Übersetzung erneut erschien, und zwar mit fünf weiteren (allerdings kaum bedeutenderen) Kurzgeschichten in der Suhrkamp-Ausgabe DIE KATZEN VON ULTHAR (Phantastische Bibliothek Band 43) – für sehr viel weniger Geld.

Uwe Anton

Robert Anton Wilson
SCHRÖDINGERS KATZE/
DAS UNIVERSUM NEBENAN
(Schrödinger's Cat)
Basel, 1981, Sphinx Verlag, Edition 23
Übersetzt von Pociao

Es häuft sich! Nach fünf Bänden der Erleuchtung und Kosmischer Abzugshebel nun das neueste Opus von Robert Anton Wilson, Chefillusionist par excellence. Dieses Mal mit vermehrter SF-Thematik. Der Roman ist aus der Sicht einer fremden Kultur Ende des 3. Jahrtausends geschildert und stellt in Rückblickform die Entwick-

lung der Erde und einer Parallelwelt dar. Dabei geht es wieder mal äußerst konfus zu: Joe Malik, schon bekannt aus ILLUMINATUS!, beschließt, einen Roman zu schreiben, der von einem Mann handelt – Robert Anton Wilson –, der einen Roman schreibt – SCHRÖDINGERS KATZE! Aber das ist noch nicht alles: Wilson läßt wiederum Joe Malik als Figur auftreten (Philip K. Dick läßt grüßen!).



Robert Anton Wilson

Nun zur "Handlung". Der Roman ist in zwei Bücher aufgeteilt, im Band selber auch als Klappen bezeichnet. In "Schrödingers Katze" (sowas ähnliches wie der Pawlow'sche Hund) "berichtet" der Autor von einem anarchistischen Geheimbund P.O.E. (purity of essence), der mit Atomsprengeköpfen die Regierung der Unistat zur gerechten Verteilung aller Besitztümer zwingen will. Die Regierung bleibt jedoch stur und läßt Massenverhaftungen vornehmen. Daraufhin detonieren reihenweise Atomsprengeköpfe in den Unistat, was einen Atomkrieg und die nahezu völlige Vernichtung der Menschheit nach sich zieht. Schluß! Aus! Klappe zu! Klappe auf zum zweiten Teil. Im "Universum nebenan" spielen größtenteils dieselben Personen ein anderes Stück, an dessen Ende aber wiederum der Geheimbund P.O.E. auftritt und exakt dieselben Forderungen stellt. Diese Welt wird aber, oh Wunder, durch die Einsicht der Regierung gerettet.

Wie in seinen vorangegangenen fünf Werken rührt Wilson aus wissenschaftlichen und pseudowissenschaftlichen Fakten, historischen und fiktiven Personen einen Zement an, mit dem er formal einen fast undurchschaubaren Irrgarten anlegt. An der Scharlataneriefront nichts Neues.

Joachim Fuchs

Rudy Rucker:
WEISSES LICHT
(White Light)
Basel 1981, Sphinx Verlag, Edition 23
Übersetzt von Udo Breger

Rudy Rucker ist ein neuer Autor im Feld der SF, WEISSES LICHT sein erster Roman. Das Buch erschien zuerst 1980 in England und wurde dann – ohne großes Aufsehen zu erregen – von Ace als Science Fiction in den USA herausgebracht. Ein Jahr später schon war es in qualitativ ansprechender Form auf

dem deutschen Markt. Manche Newcomer-Autoren schaffen diesen Sprung offenbar im Schlaf, aber diese erstaunliche Tatsache liegt natürlich im behandelten Thema begründet, denn WEISSES LICHT ist keineswegs reine SF, sondern eher eine mystische Inner Space-Story, um nicht zu sagen Okkult-Fantasy. Und solche Stoffe liegen dem Lizenznehmer.

Felix Rayman ist Dozent für Mathematik und der "erste Head", der am staatlichen College in Bernco, N.Y. lehrt. Er zieht sich schon mal einen durch und knallt sich die Rolling Stones über Kopfhörer rein. Mit dem Lehrkörper und seinen Studenten kommt er weniger klar, deshalb läßt er seinen Geist häufig in ein Traumland eindringen, das nach und nach immer realere Formen annimmt. Schließlich entwickelt er einen Astralkörper, mit dem er seine irdische Hülle verläßt und auf abenteuerliche Rundreise geht, die ihn mit anderen Geisteswesen, dem Teufel, ja selbst Gott zusammenführt. Ziel seiner Streifzüge ist Cimon, das Land der Träume und verstorbenen Seelen. Dort will er den Mount On besteigen, hinter die Unendlichkeit zum Weißen Licht vordringen und mathematische wie philosophische Rätsel lösen.

Rucker, selbst Mathematiker (der Roman entstand während eines Studienaufenthalts in Heidelberg), spickt seinen Erstling mit infiniten und transfiniten Problemen und vermittelt dem Leser einen Hauch von der möglichen Beschaffenheit der Dinge hinter den Dingen. Die Erlebnisse seines Helden auf astraler Ebene sind meist skurriler Natur und oft auch lustig, dennoch ist der Roman zweischneidig, denn eine ganze Reihe von Lesern wird zuviel für bare Münze nehmen und bedingungslos darauf abfahren, auch wenn sie am Ende nicht schlauer sind als zuvor. Letztendlich sollte man sich auf der verlegerischen Seite davor hüten, junge Autoren wie Rucker zu hypen. Der Klappentext suggeriert dem Leser, er habe es mit einer Kombination aus Jorge Luis Borges und Lewis Carroll zu tun. So hoch sollte man die Vergleiche nicht ansiedeln. Philip José Farmer und Carlos Castaneda tun es auch.

Jürgen Stürmer

Norman Spinrad:
CHAMPION JACK BARRON
(Bug Jack Barron)
München 1982, Moewig-TB 3562
Deutsch von Joachim Körber

Jack Barron, Showmaster einer anklägerischen Investigationsshow in einem fiktiven Amerika, zynischer "Machtjunkie", ehemaliger studentischer Revolluzer aus Berkeley, verkauft sich als Repräsentant der "kleinen Leute", der "schweigenden Masse": in ihm haben sie ihr Sprachrohr. In seiner Show kann jeder, der sich ungerecht behandelt fühlt, auf den Putz hauen. Barron verkörpert einen lebenden Mythos: daß mediale Macht mit ökonomischer und politischer konkurrieren kann. Seine Macht sind die Einschaltquoten.

Dabei kennt er seine Grenzen genau: Je größer der Hecht am Pranger ist, desto genauer balanciert er zwischen Entlarvung und gleichzeitiger Rehabilitation. Er weiß auch sehr genau um die Achillesferse medialer Macht; bei ihr gibt es keine Rücklagen, kein

REZENSIONEN

aktives "flüssiges" und kein passives "fixes" Kapital als Hintergrund, sondern nur die aktuellen Einschaltquoten. Mehr zufällig legt sich Barron mit Howards an, einem der mächtigsten Männer des Landes und Tiefkühlschlafmonopolist. Howards fürchtet Barrons negative Publicity, die ihm



Norman Spinrad

die geplante gesetzliche Sicherung seiner Vormachtstellung gefährdet. Er bietet Barron einen Tiefkühlplatz an, aber der riecht jetzt erst richtig Lunte. Howards scheitert vorläufig an Barron mit seinem Wahlspruch "jeder Mann hat seinen Preis". Barrons Preis aber ist die Unsterblichkeit. Und Howards kann diesen Preis zahlen . . . Die Handlungen mit ihren ganzen Verschlingungen und Winkelzügen nachzuerzählen wäre nicht möglich; sie ist so reichhaltig und subtil angelegt wie sonst nur selten im Genre der SF: eine präzise Physiognomie des Kampfes zwischen einem zynischen Machtjunkie mit romantisch-anfallartigen Reminiszenzen und einem paranoiden Machtjunkie, dessen Gier nach der Unsterblichkeit sein Machtkalkül immer wieder lähmt. Spinrads assoziative und collagierende Schreibtechnik ist ein gutes Medium für die Darstellung des auf Hochtouren laufenden Innenlebens der beiden zentralen Protagonisten.

Wer spannende Einblicke in die Spiegelkämmerlogik der Paranoia ("ich weiß, daß er weiß, daß ich weiß" usw. . . .), also in die Architektonik schwankender Macht gewinnen, wer wissen will, wie eine Frau zu ihrem Mann zurückkehren kann und sich aus der Vorspiegelung von Liebe wieder wirkliche Liebe entwickeln kann, sollte Spinrads Roman lesen. Wer etwas über die Achillesfersen von Zynikern und die Psychologie der Unsterblichkeitsgier, die Logik der Korruption und die Praktiken von Fernsehshows erfahren möchte, kommt an dem Roman nicht vorbei.

Abgesehen von einigen logistischen Schwächen und einigen allzu platten chauvinistischen Tiraden (die Spinrad auch noch ausgerechnet Sara, Barrons Frau vorsingen läßt) ist sein Roman ein kompaktes, kluges

ges und spannendes Stück gekonnter Unterhaltung. Keine Fata Morgana – eine wirkliche Oase in der Sahel-Zone der SF. Übrigens: Wie könnte Spinrad in einem solch glänzenden Roman mit seiner zur Abfassungszeit (1969!) geradezu prophetischen Prognose, von Reagan als einem der historisch großen amerikanischen Präsidentenshowkünstlern geirrt haben?

Hans-Jürgen Seemann

Michel Jeury
ROBERT HOLZACHS CHRONOLYTISCHE REISEN

(Le Temps incertain)
Bergisch Gladbach 1982, Bastei Nr. 24027

Deutsch von Sylvia Pukallus

Ein bemerkenswerter Roman, vielleicht sogar eine der wichtigsten Neuerscheinungen dieses Quartals, auch wenn auf dem Cover das inflationäre "bester Roman" zu finden ist. Besonders beeindruckt die gekonnte literarische Umsetzung der gewählten Idee, wobei diese zudem genügend Platz für unorthodoxe Schreibtechniken und mannigfache Rückgriffe auf moderne Literatur zuläßt. Die Zeitreisen Jeurys sind Drogenerlebnisse, in denen sich die Zeit auflöst und umfassender Zeitverwirrung Platz macht, eine Orientierungsveränderung, die nur im Bewußtsein des Einzelnen stattfindet. Der Ort, der bei zunehmender Sinnesverwirrung erreicht wird, ist das im Unbekannten liegende "chronolytische Universum", in dem alles möglich erscheint.

Unter diesen Voraussetzungen ist es nur folgerichtig, daß der Gang der Erzählung laufend durch Sprünge im chronologischen Verlauf unterbrochen wird, daß Perspektivenwechsel stattfinden und dem subjektiven Empfinden des Protagonisten breiten Raum eingeräumt wird. Läßt dies die Erzählung auch anfänglich reichlich konfus erscheinen, stellt man bald fest, daß kein Handlungssplitter um seiner selbst willen eingeführt wird. Alles steht im funktionellen Zusammenhang.

Der Roman beginnt relativ harmlos mit dem Aufbruch des Protagonisten Robert Holzach, der von einem zukünftigen Hospital aus die Vergangenheit des Jahres 1966 erforschen will.

Daniel Diersant, avisiertes Ziel im Jahre 1966, wird in den internen Machtkampf des Konzerns, für den er arbeitet, verwickelt und kommt dabei um. Die entsprechende Schlüsselszene verändert sich während der folgenden Wiederholungen und schlägt vom realistischen Geschehen in absurde Farcen um. Diese Veränderung aber beinhaltet einen Entdeckungsprozeß, unterstützt und nachvollziehbar durch die Variationen eines Briefes, die der Protagonist vorfindet.

Die Entdeckung besteht in der Erkenntnis des Grundkonfliktes, dem Angriff eines im Unbestimmten bestehenden faschistischen Industrieimperiums auf die Welt der Zeitreisenden.

Dies leitet über zur Beschreibung eines Selbstfindungsprozesses des Protagonisten Holzach, durch den das imaginäre Imperium letztendlich besiegt werden kann.

Wolfgang Schiemichen

Poul Anderson:

**DIE FLANDRY DOSSIERS:
IN GEHEIMER MISSION FÜR TERRA**
(Agent of the Terran Empire)

Bastei-Lübbe, SF-Action 21 148, 1982
Deutsch von Dr. Ingrid Rothmann

"Viel Feind, viel Ehr'!" Das ist nicht nur der Teil einer der vier in diesem Band enthaltenen Weltraumagenten-Stories, sondern auch gleichzeitig Leitmotiv aller Erzählungen. Als Geheimagent für das Terranische Imperium schlägt sich der listenreiche Dominic Flandry im wahrsten Sinne des Wortes kreuz und quer durch die Galaxis, immer seine Pflicht erfüllend, immer einen Deut gewandter als seine Gegner, immer ein wenig gerissener, immer knapp am Tod vorbei und und und . . . Kurz gesagt: Alle wohlbekannten Klischees werden sorgsam aufbereitet und nach allen Regeln der Kunst ausgeschlachtet. Die Stories selbst sind dabei ebenso banal wie die schon bekannten Geheimagenten-Geschichten der allerbilligsten Machart. Was aber wirklich stört, ist nicht eigentlich eine hier vorzufindende Ansammlung dummer Geschichten, sondern die zweifelhaft Ideologie, die uns Anderson dabei – nicht mal subtil – unter die Weste jubeln will. So erfahren wir, daß das Terranische Imperium unweigerlich in die Dekadenz abgleiten wird, ganz einfach deshalb, weil man nicht mehr bereit ist, zu kämpfen und zu erobern; und am Rande des Imperiums warten schon die "Barbaren", um alles in Stücke zu hacken. Flandry, unser zweifelhafter Protagonist, mit hellhäutigem Gesicht, hohen Wangenknochen, gerader Nase, feingeschnittenen Lippen, einem festen Kinn, glattem Haar und adrettem Schnurrbart, der sich selbst manchmal viel zu hübsch vorkommt (alles Originalzitate) legt als arischer Herrenmensch sein Gedankengut ganz offen dar:

"Verbrechen ist doch wirklich eine Frage der Größenordnung. Knallt man einen Nachbarn nieder, damit man sich dessen Besitz aneignen kann, dann ist man ein Mörder und Dieb und wird mit Sklaverei bestraft. Sammelt man dagegen eine Bande beutegieriger Burschen im Namen von Ehre und Ruhm um sich, bringt ein paar Millionen Leute um, bringt deren Planet an sich und läßt die Überlebenden Steuern zahlen, dann ist man ein großer Eroberer, ein Staatsmann und landet sogar in den Geschichtsbüchern. Früher oder später dringt dieser innere Widerspruch in das nationale Bewußtsein ein und erzeugt das Verlangen nach universalem Frieden. Dieser wiederum bringt eine Erscheinung hervor, die als Dekadenz bekannt ist, besonders unter Philosophen, die selbst noch nie gekämpft haben. In diesem Zustand befindet sich das Imperium, ein Zustand übrigens, dessen Frühstadium die angenehmste Periode einer Zivilisation darstellt – ähnlich einer Banane, welche die ersten braunen Flecken aufweist. Ich fürchte nur, daß wir inzwischen schon den Zustand der Überreife erreicht haben."

Anderson propagiert ganz offen sozialdarwinistische Vorstellungen. Die echten, wilden Barbaren, die es zu bekämpfen gilt, sind ihm als Feinde immer noch lieber als das durch Frieden abgeschlaffte Menschengeschlecht, dessen Handeln von der Politik gebremst wird und dessen Kampfeinheiten mit elenden Feiglingen besetzt sind. Es ließe sich noch eine Vielzahl derartiger Zitate anfüh-

ren, doch eine solche Mühe ist dieses Buch mit Sicherheit nicht wert. Es bleibt also nur eins zu tun: Knöpfchen drücken – runterspülen – fertig!

Joachim Lang

T. H. White:
DAS BUCH MERLIN
(The Book of Merlyn)
Düsseldorf: Eugen Diederichs Verlag
1980
Deutsch von Irmela Brender

1976 erschien in der Hobbit-Presse bei Ernst Klett das vierbändige Romanwerk **DER KÖNIG AUF CAMELOT** von Terence Hanbury White (1906 - 1964), das erste und zweite Buch (**DAS SCHWERT IM STEIN/DIE KÖNIGIN VON LUFT UND DUNKELHEIT**) sowie das dritte und vierte (**DER MISSRATENE RITTER/DIE KERZE IM WIND**) je in einem Band. Damit lag die bis dato bekannte Fassung von **THE ONCE AND FUTURE KING** komplett vor, eine der bedeutendsten Neuschöpfungen über die König Artus-Saga überhaupt, die in der Handlung durchaus der bis dahin faszinierendsten Ausprägung dieses Stoffes folgt, **MORTE D'ARTHUR**, des Sir Thomas Malory, 1469 als Manuskript abgeschlossen und 1485 erstmals verlegt.

1977 jedoch erschien ein bis dahin unbekanntes fünftes Buch, das vorliegende **BUCH MERLIN**, erstmals in einem Universitätsverlag in Texas; es war im Nachlaß des verstorbenen White aufgetaucht und hatte keinen Verleger gefunden. 1980 gab der Diederichs-Verlag die deutsche Ausgabe heraus; der verhältnismäßig schmale Text von ca. 160 Seiten wurde durch ein Porträt des Zaubers Merlin, einer der Zentralgestalten in der Artus-Sage, und durch Anmerkungen über T. H. White, beides verfaßt von Frederik Hetmann, ergänzt.

DER KÖNIG AUF CAMELOT zählt zu den absoluten Meisterwerken der Literatur, die man so gerne als Fantasy bezeichnet, keine "Herpic Fantasy" wohlgeordnet, die, um Jürgen Blasius zu zitieren, "bloßer Abenteuerroman (ist), in dem die stupend-stupide Reihung abenteuerlicher Ereignisse Selbstzweck ist, bar jeder sinnvoller Ganzheit stiftenden ethischen oder ästhetischen Idee, in dem gerade Erfolg verheißenden modischen Gewand". Mit der Aufarbeitung dieses – wenn überhaupt – halbhistorischen Stoffes in sprachlich moderner Form gelang White "eine ganz und gar unpathetische Heldengeschichte, ein Stück meisterlicher moderner Fantasy-Literatur" (Ute Blaiich), deren genaue Analyse jedoch den Umfang einer Rezension bei weitem sprengen würde.

Das vorliegende fünfte (und wirklich letzte) Buch schließt nahtlos an das Ende des vierten an und bringt die Legende zu ihrem Abschluß. Wie auch schon im ersten Buch verwendet White das Tierreich, um seinem Helden König Arthur philosophische, gesellschaftliche und politische Implikationen zu verdeutlichen: "Ich habe entdeckt", äußert sich White in einem Brief, "daß man am besten in politischer Hinsicht den Menschen mit Aristoteles als ein politisches Tier auffaßt. ... Ich habe wirklich etwas herausgefunden über all diese sinnlosen Ismen (Kommunismus, Faschismus, Konservatismus), indem ich einfach mal einen Schritt zurück

tue, in die wirkliche Welt, in der der Mensch nur eines unter unzähligen Tieren darstellt." Wenn diese Theorie auch nicht diskussionswürdig ist, dann zumindest doch einer Diskussion würdig, und es ist nicht zuletzt diese Diskussionsmöglichkeit über eine Relevanz konkreter Bedeutung, die sich abhebt vom Tolkienschen Gut/Böse, die das Werk weit über den größten Teil der Fantasy-Literatur hinaushebt. Nicht Flucht, sondern Bewältigungsversuch, wie immer er auch gestaltet sein mag.

Genauso wichtig wie die Veröffentlichung dieses fünften Buches selbst empfindet der Rezensent die biobibliographischen Anmerkungen zu White von Frederik Hetmann, die wichtige Grundlagen für eine Interpretation des Gesamtwerks anbieten. Und allen potentiellen Lesern sei gesagt: Es reicht nicht aus, sich John Bormans Film "Excalibur" anzusehen, um zu begreifen, was Whites fünfbandigen Artus-Zyklus ausmacht.

Hermann Wolff-Sasse

Kurz kommentiert

Clifford D. Simak (Hrsg.):
THEODORE STURGEON: DER BONSAI-MENSCH
(Nebula Award Stories 6)
Moewig 6725, Februar 1982

Die Nebula-Stories des Jahres 1970, alle (bis auf Leiber und Harrison vielleicht) symptomatisch für die Erneuerung, die sich Ende der sechziger/Anfang der siebziger Jahre in der SF vollzog. Abgesehen vom literarischen Eigenwert verbittert die sorglose Edition des Moewig-Verlages: Auf Cover und Rücken ist nicht Clifford Simak als Herausgeber angegeben, sondern Theodore Sturgeon mit seiner Titelgeschichte; das Backcover verspricht ACHT Stories, während das Buch nur SIEBEN enthält. Längst überwunden geglaubte Greuel scheinen wieder aufzuleben. ...

Frederik Pohl:
DER LAUTLOSE KRIEG
(The Cool War)
Goldmann 23392, Januar 1982

Horny Hake wird vom Geheimdienst gekascht und auf Destruktivmissionen, die er anfangs nicht ganz versteht, ins Ausland geschickt. Die Welt geht an Energiemangel zugrunde, den Hake bei seiner Sightseeing-Tour anschaulich beschreibt. Aber auch Pohl wurde vom Phänomen des Alterns nicht verschont: sein ganz harter, zynischer Biß ist verlorengegangen, seine "beißende Satire über gesellschaftliche Mißstände" (Klappentext) enthüllt nur das, was wir eh schon wissen. Schade: der Ansatz der zynischen Satire geht in Langeweile unter, die auch eine mäßig gestrickte Agentenstory nicht vertreiben kann.

Philip Jose Farmer:
DIE WELT DER WIYR
(Dare)
Knaur TB 5744, Februar 1982

Entführte Erdmenschchen und die Wiyr mit ihren Werwolf- und Drachenausprägungen bilden einen mäßig phantasievollen Hintergrund, vor dem eine Variation des altbekannten Themas der Eroberung eines Landes abrollt. Parallelen zur Eroberung des Inkareiches und der Vernichtung des indianischen

Kulturguts dienen jedoch nicht der Reflektion, sondern nur der Action. "Christliche" Eroberungszüge in Outer Space brauchen wir wahrlich nicht mehr, selbst nicht als "Abenteuerliteratur".

John Varley:
DER HEISSE DRAHT NACH OPHIUCHI
(The Ophiuchi Hotline)
Heyne TB 3852, Dezember 1981

Die Erde besetzt von außerirdischen Invasoren, die Menschheit im Sonnensystem verstreut, das Kloning perfektioniert. Radiosignale aus der Richtung Ophiuchi – doch die dortigen Intelligenzen wollen als Entlohnung die menschliche Kultur: Hintergrund für eine langatmige Handlung, die die meisten angeschnittenen Fragen unberücksichtigt läßt. Ein handwerklich gescheiter Autor hat Stückwerk produziert, das gegenüber seiner Kurzgeschichtensammlung **VORAUSSICHTEN** um etliches abfällt.

Michael Moorcock
DIE GOLDENE BARKE
(The Golden Barge)

Goldmann TB 23809, Januar 1982
Ein Mann folgt einer Barke, die er niemals erreichen kann, verrät alle Menschen, die sich ihm anschließen, behält zwar seine Skrupel, sein Gewissen, kann aber keine Rücksichten nehmen. Eine dick aufgetragene symbolische Allegorie und Moorcocks Erstlingswerk, dem man seine Schwächen deutlich anmerkt und das keineswegs "den Grundstein für (Moorcocks) phantastische Welten und Figuren, die in all seinen anderen Werken ... wieder auftauchen" legt, auch wenn der Klappentext dies weismachen will. Nur für Moorcock-Komplettisten.

Hans Joachim Alpers (Hrsg.):
ANALOG 2

Moewig SF 3559, Februar 1982
5 Stories: Chad Oliver mit einer anthropologischen Kontaktgeschichte; Jungtalen Robert Kincaid mit einer schnoddrig geschriebenen Variation des Zeitmaschinen-Topos; Mack Reynolds mit einer politisch untermauerten Revolutionsstory; Charles L. Harness über eine technische Erfindung, die geradewegs in die Hölle führt, und Barry B. Longyear über einen Mann, der Einfluß auf die Zukunft (unsere Jetztzeit) zu nehmen versucht: solide Arbeit aus einem Guß, bei der Harness einen phantasievollen, von Stil und Machart her an eine Kombination aus Bester, van Vogt und Dick erinnernden Höhepunkte setzt.

Neue Science Fiction im April 1982

(Alpers, Hans Joachim, Hrsg.): **ANALOG 3**, Moewig-TB 3571, DM 5,80. Kurzgeschichten von Joe Haldeman, Michael McCollum u. a. Alpers, Hans Joachim/Fuchs, Werner (Hrsg.): **DIE FÜNFZIGER JAHRE II**, Hohenheim, HC, DM 28,-. Zweiter Band der die Entwicklung der SF dokumentierenden Anthologienreihe. Kurzgeschichten von Frederik Pohl, Clifford D. Simak, Theodore Sturgeon u. a. aus den Jahren 1955 - 1959. Ein Muß! Asimov, Isaac: **DIE BESTEN STORIES VON 1939**. (THE GREAT SF-STORIES 1, 1939), Moewig-TB 6727, DM 7,80. Chronologisch der erste Band der Asimovschen (und Greenbergschen) Jahresauswahlen. Was uns weniger

REZENSIONEN

gut gefällt, ist die Tatsache, daß man auf dem Umschlag den Namen des Mannes verschweigt, der diese Anthologie in Wirklichkeit zusammengestellt hat. Harry Martin Greenberg ist der echte Herausgeber; Asimov leiht ihm seinen Namen nur wegen der Werbewirkung.

Blish, James: DER ZEITAGENT (THE QUINCUNX OF TIME), Goldmann-TB 23398, DM 4,80. Eines der letzten Werke des 1975 verstorbenen Autors.

Boyd, John: DIE SIRENEN VON FLORA (THE POLLINATORS OF EDEN), Knauer-TB 5746, DM 7,80. Einer von Boyds besseren Romanen, der zwar nicht an DER ÜBERLÄUFER herankommt, aber im biologischen Bereich mit teils lustigen Ideen aufwartet. Boyds Stil liegt allemal über dem Durchschnitt.

Boyd, John: DER ANDROMEDA-GUNMAN (ANDROMEDA GUN), Heyne-TB 3879, DM 4,80. Ein satirischer Roman um einen außerirdischen Entwicklungshelfer, der in den Körper eines Revolverhelden aus dem Wilden Westen gerät.

Bradley, Marion Zimmer: DIE BLUTIGE SONNE (THE BLOODY SUN), Moewig-TB 3572, DM 7,80. Überarbeitete und erweiterte Fassung des wohl bekanntesten Romans des "Darkover"-Zyklus. Der Band enthält als Zugabe auch noch die zum gleichen Zyklus gehörende Story "To Keep the Oath". Card, Orson Scott: PLAY COSMOS (UNACCOMPANIED SONATA). Bastei-TB 22043, DM 6,80. 11 Kurzgeschichten des ehemaligen Mormonenpredigers ("I don't drink, an I don't smoke, but I do an awful lot of screwing."), mit einem Vorwort von Ben Bova.

Campbell, John W.: DER UNGLAUBLICHE PLANET (THE INCREDIBLE PLANET), Heyne-SF-Bibliothek 6, DM 6,80. Nachdruck des 1952 im Karl Rauch Verlag erstmals in dt. Sprache erschienenen Klassikers. Dieses heute hölzern wirkende Spektakel wird in seiner Wichtigkeit eindeutig überschätzt und kann nur Nostalgiefans oder simple Gemüter befriedigen.

DeCamp, L. Sprague/Pratt, Fletcher: DIE MAUER DER SCHLANGEN (THE WALL OF SERPENTS), Heyne-TB 3881, DM 4,80. Das vierte und fünfte Abenteuer Harold Sheas. Der Band enthält auch DER GRÜNE MAGIER (THE GREEN MAGICIAN). Die in den vierziger Jahren in Unknown begonnene Serie zählt zu den amüsanten und lesbaren Stoffen dieser Gattung.

DeCamp, L. Sprague: DER HERRSCHER PTERODACTYLS (THE PURPLE PTERODACTYLS), Hohenheim, HC, DM 26,-. Eine Kurzgeschichtensammlung um DeCamps Figur W. Wilson Newbury; mehr Phantastik als SF oder Fantasy, aber ziemlich humorig. Die US-Originalausgabe erschien in einem auf "schöne Bücher" spezialisierten Kleinverlag und hatte eine geringe Auflage.

Delany, Samuel R.: TREIBGLAS (DRIFT-GLASS), Bastei-TB 24029, DM 7,80. Die US-Ausgabe dieser Story-Collection beinhaltet 10 Geschichten, die den quintessentiellen Delany vorstellen. US-New Wave der späten sechziger Jahre. Dieser Band ist besser als manche Roman Delanys, insbesondere seine späteren.

Dunn, Saul: STAHLAUGE: DIE WASSERWELT (?) Bastei-TB 23007, DM 4,80. Anspruchsvolle Action-SF, geschrieben von Philip Dunn, einem britischen Jungverleger,

der u. a. Aldiss' BROTHERS OF THE HEAD herausgebracht hat, nun pleite ist und unter Hare-Krishna-Jüngern lebt.

Franke, Herbert W.: DIE STAHLWÜSTE, Goldmann-TB 23068, DM 5,80. Überarbeitete Neuveröffentlichung des zuerst 1962 erschienenen Romans.

Goorden, Bernard/Van Vogt, A.E., Hrsg.: DIE VENUSNARBE, Heyne-TB 3878, DM 5,80. Diese Anthologie enthält SF-Geschichten aus Südamerika und wurde 1980 zuerst in Schweden veröffentlicht. Herausgeber Goorden, ein Belgier, ist Fachmann auf dem Gebiet südamerikanischer SF; was A.E. van Vogt hier als Herausgeber getan hat, beschränkt sich wohl auf das Verfassen eines Vorworts.

Hamilton, Edmond: DER LEBENSLORD (THE TRIUMPH OF CAPTAIN FUTURE), Bastei-TB 25004, DM 4,80. Ein Captain-Future-Abenteuer aus den Pulp; ungekürzte Neuübersetzung des Utopia-Großbandes 142 ("Captain Zukunft greift ein").

Kneifel, Hans: IM TÖDLICHEN SCHATTEN, Pabel-PR-TB 229, DM 5,80. Ein Atlan-Zeitabenteuer.

Lovcraft, H.P.: IN DER GRUFT (dt. Zusammenstellung), Suhrkamp-TB 779, DM 7,-. "Makabre" Geschichten vom Großmeister der Weird Fiction.

McQuay, Mike: FLUCHT AUS NEW YORK (ESCAPE FROM NEW YORK), Bastei-TB 71009, DM 6,80. Die Romanversion von John Carpenters Film "Die Klapperschlange".

Moorcock, Michael: DIE EWIGE SCHLACHT (THE ETERNAL CHAMPION), Bastei-TB 20043, DM 5,80. Fantasy-Roman um Moorcocks "Ewige Helden". Unterhaltsam.

Moorcock, Michael: DIE HERREN DER LÜFTE (WARLORD OF THE AIR), Heyne-TB 3876, DM 4,80. Neuübersetzung eines ziemlich ausgeflippten Parallelweltenromans, in dem u. a. Rudi Dutschke mitspielt. Die Erstausgabe erschien 1973 im König Verlag, aber da wurden lustig alle politischen Anspielungen herausgestrichen. Der erste Band einer Miniserie und gleichzeitig einer der lesbarsten Titel des Autors.

Offutt, Andrew J.: VALERON DER BARBAR (MY LORD BARBARIAN), Heyne-TB 3868, DM 4,80. Ein absolut dummes Spektakel aus der untersten Schublade der Heroic Fantasy.

Panizza, Oskar: DIE KIRCHE VON ZINSBLECH, Bastei-TB 72013, DM 5,80. Phantastischer Roman eines bedeutenden deutschen Symbolisten. Gut eingeleitete Neuauflage.

Platt, Charles: DÄMMERUNG ÜBER DER STADT (TWILIGHT OF THE CITY), Heyne-TB 3880, DM 5,80. Grimmige Anti-Utopie über die Zukunft der Städte. Der beste Roman, den Charles Platt bisher geschrieben hat und ein wichtiger Titel der realitätsbezogenen SF. Empfehlenswert.

Platt, Charles: GESTALTER DER ZUKUNFT (DREAM MAKERS), Hohenheim, HC, DM 26,-. Dieser Band enthält 28 Interviews mit den führenden SF-Autoren der Gegenwart und dürfte für jeden von Interesse sein, der einmal hinter die Kulissen sehen möchte.

Rohr, Wolf Detlef: REGULATOREN DER ZEIT, Pabel-Utopia-Bestseller-TB 39, DM 5,80. Ein absolut schundiger Schundroman von einem absolut schundigen Schundschriftsteller, der angeblich mal 'ne große

Nummer gewesen sein soll, hauptsächlich aber deswegen Berühmtheit erlangte, weil ein Großteil seiner Produkte auf dem Index landete.

Sheckley, Robert: PILGERFAHRT ZUR ERDE (PILGRIMAGE TO EARTH), Hohenheim, HC, DM 26,-. 15 SF-Kurzgeschichten des Meisters der Pointe. Bis auf 2 Geschichten, die im PLAYBOY und im MAGAZINE OF FANTASY & SCIENCE FICTION vorabgedruckt wurden, handelt es sich hier um Originalveröffentlichungen.

Sturgeon, Theodore: AUF DEM FLOSS DER ZEIT (THE STARS ARE THE STYX), Goldmann-TB 23399, DM 4,80. Der zweite Teil einer späteren Sturgeon-Collection. Mit diesem Band setzt Goldmann die Unsitte fort, umfangreichere Sammlungen auseinander zu reißen.

Strugatzki, Arkadi und Boris: MONTAG BEGINNT AM SAMSTAG (PONEDEL' NIK NACINAETSJA V SUBBOTU), Suhrkamp-TB 780, DM 8,-. Nachdruck des 1974 bei Insel erschienenen Romans, der weniger SF- als phantastische Elemente aufweist. Ein skurriles Werk der sowjetischen Phantastik.

Vinge, Joan D.: DAS KIND DER PRIESTERIN (FIRESHIP), Moewig-TB 3570, DM 5,80. Zwei Kurzromane ("Fire Ship" und "Mother and Child"), die zu den besten Kurztexten der vielgepriesenen Joan zu rechnen sind. Emotional fesselnder Stil. Voltz, William: HOTEL GALACTIC, Pabel Utopia-Classics-TB 40, DM 5,80. Zweite Neuherausgabe eines vorgeblich humoristischen SF-Romans, der aber in Wirklichkeit zu den größten Abschaffern aller Zeiten gehört. Da lobt man sich wirklich die Charaktere, die in Voltz' Heftromanen auftauchen. Watkins, William Jon/Snyder, Gene: DIE LITANEI VON SH'REEV (THE LITANY OF SH'R'EEV), Heyne-TB 3877, DM 4,80. Stilistisch einfühlsamer Roman um einen "Heiler" in einem stellaren Krieg. Nicht übel.

Wilder, Cherry: DAS FEUER DAS AM NÄCHSTEN LIEGT (THE NEAREST FIRE), Moewig-TB 3569, DM 6,80. Die Fortsetzung des Romans DAS GLÜCK VON BRINS FÜNF; gewann den australischen Ditmar Award.

ZEBROWSKI, GEORGE: ERBE DES UNTERGANGS (THE OMEGA POINT), Bastei-TB 21150, DM 5,80. Nachdruck des Bastei-TBs 21035. Zebrowskis Romanerstling; dementsprechend ist die Qualität.

Heftveröffentlichungen

Erich Pabel Verlag

Perry Rhodan:

1076: Horst Hoffmann, Der Weg der Porleyter

1077: Detlev G. Winter, Aura des Schreckens

1078: Kurt Mahr, Die Seth-Apophis-Brigade

1079: H.G. Francis, Station der Freien

Atlan:

549: Kurt Mahr, Im Reich der Giganten

550: Peter Griese, Hidden-X

551: Peter Griese, Der neue High Sideryt

552: Arndt Ellmer, Diener der Macht

Mythor:

95: Peter Terrid, Die Zaubermütter

96: Hubert Haensel, Duell am Hexenstern

Terra Astra:

547: Arndt Ellmer, Experiment Black Hole

548: H.G. Ewers, Aufbruch nach M 33

Zeichenerklärungen

TB = Taschenbuch; HC = Hardcover; (Name in Klammern) = anonym herausgegebenes Werk

Cherry Wilder:

DAS GLÜCK VON BRINS FÜNF
(The Luck of Brin's Five)
München 1982, Moewig 3558
Deutsch von Johannes Piron

Auf der Welt Torin leben die Bewohner in Fünfergruppen – vier suchen sich jeweils ihr "Glück", einen Behinderten. Eines Tages stürzt der Terraner Scott Gale während eines Forschungsfluges nahe bei einem See ab. Die Brin-Gruppe findet ihn verletzt und nimmt ihn als "Glück" in ihre Familie auf. Doch auch andere interessieren sich für Scott. Die Fünf Brins müssen vor den Soldaten des Granden Tiath fliehen, der von Scott neue technische Geräte zur Vergrößerung seiner Macht haben will. "Wirbler", Nachrichten-übermittler, verkünden – gemäß Tiaths Wünschen – an allen Orten, daß ein Dämon aus dem All nach Torin gekommen sei. Doch dank der Unbeliebtheit von Tiaths Männern beim Volk erfahren die Brins immer wieder Unterstützung. Und sie können Petsalee, einen einflußreichen Führer der Wirbler, dazu bringen, von nun an zu verkünden, der Fremde sei kein Dämon, sondern ein Freund Torins. Scott will zu der Insel zurück, wo seine Forschungskollegen ihre Basis errichtet haben. Tiath verdoppelt seine Anstrengungen. Er nimmt die Wirbler-Gruppe gefangen und

läßt sie hinrichten – nur Petsalee kann entkommen und scharf andere Wirbler um sich, mit denen er weiter die Tiath unliebsame Botschaft verbreitet. Endlich gelingt es dem Grande, Scott zu ergreifen. Doch er muß sich einem Gerichtsverfahren beugen, in dessen Verlauf der Terraner freigesprochen wird. Und mehr noch, Scott erhält die Unterstützung eines anderen Granden und kann mit einem Schiff in Richtung seiner Insel in See stechen. Die Autorin führt den Leser in eine mittelalterliche Kultur, die vorwiegend von Webern geprägt ist. Der Aufbruch zu gesellschaftlichem Wandel scheint noch auszustehen, doch läßt sich bereits in diesem Buch absehen (dem ersten einer Trilogie), daß Scott diese Renaissance oder Aufklärung, oder wie immer man will, einläuten wird. Er verfügt über Kenntnisse und Ideen, für die sich sehr bald schon Mächtige und Machtlose auf Torin interessieren.

Erzählt wird die Geschichte aus der Perspektive eines Kindes – Dorn aus der Brin-Gruppe. Dorn mag Scott, beobachtet ihn und berichtet von ihm wie von einem liebenswerten Onkel. Und weil dieses Kind nicht verhaltensgestört ist (sondern von Wilder mit viel Wärme und emotionaler Feinfühligkeit ausgestattet), erlebt der Leser eine ungemein zartfühlige und im Grunde harmonische Erzählung. Für Dorn ist Scott wirklich ein "Glück" – nicht etwa im Sinne eines Talismans, sondern im Sinn von Geborgenheit und Kameradschaft. Kein Wunder, daß sich bald zwischen den beiden eine Freundschaft entwickelt. Und das ist auch der positive Gegenpol zu einem der wichtig-

sten Themenvorhaben der Wilder: die Einsamkeit. Sie macht den Bewohnern von Torin (wie auch uns Menschen) erheblich zu schaffen. Daraus entsteht ihr überaus starker Wunsch, sich in Gruppen zusammenzuschließen (unter besonderer Berücksichtigung und Integration der Behinderten). Die Gemeinschaft denkender und fühlender Wesen gibt ihnen Kraft, Geborgenheit und "Zuhause" – sicher in unserer Zeit keine überflüssige Botschaft. Ein ansprechendes Jugendbuch, das mit seiner eher wärmenden als hektischen Spannung Lust auf die Folgebände macht.

Marcel Bieger

JENSEITS VON SCIENCE FICTION & FANTASY

Robert Anton Wilson
SCHRÖDINGERS KATZE
DAS UNIVERSUM NEBENAN
Eine spektakuläre Unwirklichkeit
und ganz anders als jene
die Alice (im Wunderland) sah
256 Seiten, broschiert, 28.–

Robert Anton Wilson
SCHRÖDINGERS KATZE
DER ZAUBERHUT
Ein mystischer Okkult-Thriller
nicht ganz ohne Sex und
voller fantastischer Visionen
312 Seiten, broschiert, 28.–

Robert Anton Wilson
DIE ILLUMINATI PAPIERE
170 Seiten, illustriert, broschiert, 28.–

Robert Anton Wilson
COSMIC TRIGGER
Die letzten Geheimnisse
der Illuminaten
Oder an den Grenzen
des erweiterten Bewusstseins
344 Seiten, illustriert, broschiert, 29.80

Rudy Rucker
WEISSES LICHT
Roman
256 Seiten, broschiert, 28.–

Tim Hildebrand
ROTWANG
Oder die irre Präzision der Träume
140 Seiten, Photos von Miss Photo
brochert, 18.–

Timothy Leary
EXO-PSYCHOLOGIE
Handbuch für den Gebrauch des
menschlichen Nervensystems gemäß
den Anweisungen der Hersteller
164 Seiten, 24 Tabellen
brochert, 28.–

AUF INS ALL
Unsere Zukunft im Weltraum
Mit Beiträgen von rund 30 Autoren,
u.a. Buckminster Fuller, Allen Hynek,
Gerard O'Neill, Jacques Vallee,
Stewart Brand, Timothy Leary,
Robert Anton Wilson.
384 Seiten, 52 Abb., broschiert, 38.–

In Ihrer Buchhandlung.

Verlangen Sie unsere Gratisprospekte: Sphinx Verlag, Postfach, CH 4003 Basel

SPHINX VERLAG BASEL

EDITION SF

Neu! Für Science-Fiction-Freunde:

- Internationale Spitzentitel
- lang gesuchte Klassiker und
- die Jahrzehnte-Anthologie der besten SF-Stories!



**Internationaler Spitzentitel
Brian Aldiss,
Dr. Moreau's neue Insel.
208 Seiten. DM 25.-.**

Brian Aldiss, schon 1969 populärster SF-Autor Großbritanniens; 1970 mit dem Ditmar-Award als bester zeitgenössischer SF-Autor der Welt ausgezeichnet.

Im Mittelpunkt seines neuen Romans steht ein wahnsinniger Mediziner, der am Vorabend eines Atomkrieges mit Medikamenten an Menschen experimentiert.



**Gesuchter Klassiker
Michael Moorcock, Eiszeit 4000.
216 Seiten. DM 25.-.**

Erstmals 1969 erschienen, einer der bedeutendsten Romane des Autors. Die Handlung spielt in einer zukünftigen Eiszeit, in der sich die Menschen neue gegensätzliche Kulturen geschaffen haben. Dabei ist diese Entwicklung nicht überall auf der erkalteten Erde gleich verlaufen.



**SF-Jahrzehnte-Anthologie
Hans-Joachim Alpers/
Werner Fuchs,
Science Fiction Anthologie;
Band I, Die fünfziger Jahre I.
400 Seiten. DM 28.-.**

In den fünfziger Jahren überschritt die SF-Thematik den Bereich Technik und drang ein in die Soziologie, Psychologie usw. Damit entstanden Stories mit neuartiger, reizvoller Thematik.

Dieser erste Anthologie-Band bringt die wichtigsten davon.

Jede Story mit Kommentar zu Text und Autor. So entsteht die repräsentative Sammlung der besten SF-Stories.

**Alle Bände in Luxus-Ausstattung
mit exklusiver Titelgrafik
von Berni. Gebunden mit
Schutzumschlag. Schmuck-
stücke für Ihre Bibliothek!**

Edition SF im Verlag Hohenheim.
Dieselstraße 2, 5000 Köln 40,
zu beziehen über Ihre Buchhandlung.

《HOHENHEIM》